Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 48

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nr. 48. 1898.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

**St. Gallen**

**Insertionspreis.**
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

**Sonntag, 27. Novbr.**

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

**Inhalt:** Gedicht: Schneenacht. — Die Heranziehung der Frauen zu öffentlichen Aemtern. — Die Rechtseinheit. — Abhülfe ist geboten. — Frauen in der Armenpflege. — Hautkrankheiten als Folge von Erregungen. — Der Staat sorgt für gesunde Nachkommenschaft. — Die Telegraphie als gesundheitsschädlicher Beruf. — Wie oft hat eine Dame, die sich ein Kleid machen läßt, zum Anprobieren zu erscheinen. — Ein passendes Weihnachtsgeschenk. — Sprechsaal: Fragen. — Feuilleton: Allerlei Menschen.
Erste Beilage: Sprechsaal: Antworten. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Verlassen. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

## Schneenacht.

Der Schlitten klingelt die Straße hinab,
Vom Turme schwingt sich die Mitternacht,
Die Schellen verschallen, die Klänge verhallen,
Ich öffne das Fenster: der Schnee fällt sacht.

Der Schnee fällt sacht und kein Menschenfuß
Stapft seine Spur in den flockigen Flaum,
Zur Erde wirbelt kristallenen Gruß
Der weite, der schweigende Wolkenraum.

Die Stadt, wie still! Fein webt die Natur
Ihr Brüsseler Spitzenhemde der Welt;
Ich seh' es blitzen und glitzen,
Wo der Nachtlaterne Lichtstreif fällt.

Nun liegt der Weg der Leiden verschneit,
Mein Herz hält heilige Harmesruh,
Vom Himmel rieselt die Einsamkeit,
Und leise horcht meine Seele zu.

Karl Henckell.

## Die Heranziehung der Frauen zu öffentlichen Aemtern.

Madame Pieczynska, die geistreiche und warmfühlende Kämpferin für Frauenwohl, hielt am 12. März dieses Jahres im Schoße der christlich-socialen Gesellschaft in Bern einen Vortrag über obiges Thema in französischer Sprache, der seither im Druck erschienen ist.*) Wir möchten aus dieser kleinen Broschüre einige Hauptgedanken hier wiedergeben.

Der socialen Bewegung von heutzutage können die wenigsten mehr gleichgültig gegenüberstehen. Ein jedes von uns fühlt zu Zeiten, bei gewissen Gelegenheiten, daß es ein Teil des Ganzen ist, daß seine Mitmenschen seine Brüder sind; die Einheit der großen, menschlichen Gesellschaft wird ihm offenbar. Aber wenn dieses Solidaritätsgefühl in einzelnen Momenten besonders hervortritt, wie verschwindet es wieder gänzlich in einem andern Falle. Das Bewußtsein unserer öffentlichen Pflichten ist noch unentwickelt; wir sind noch am Buchstabieren des großen Wortes: Solidarität.

Die Verfasserin citiert eine Stelle aus der Lehrerinnenzeitung, wo es heißt: „Hat uns das Ende des neunzehnten Jahrhunderts die sociale Frage gebracht, so wird uns das zwanzigste Jahrhundert die sociale Arbeit bringen."

Wenn dem so ist, wer wird uns zu dieser Arbeit begeistern? Welche werden unsere Lehrer sein? In erster Linie, so werden viele meinen, sind dazu die Prediger des Gotteswortes berufen, als Verkündiger einer Religion der Liebe. Aber das Wirken dieser Lehrer ist sehr beschränkt. Man lauscht wohl ihren Worten jeweilen bei dem sonntäglichen Gottesdienst; doch außerhalb der Kirche wünscht man ihren Einfluß nicht, und die kirchlichen Genossenschaften schlingen kaum mehr ein festes Band um ihre Mitglieder. Die religiösen Parteien sind in feindliche Lager geteilt; sie bekämpfen sich, anstatt daß sie sich die Hände reichten zum Friedenswerke.

Trotz allem ist die Liebe noch nicht von der Erde verschwunden; der starke Strom fließt immer fort und sucht nach Wegen, um ans Licht zu dringen. So wird die sociale Arbeit, die wir für die Zukunft voraussehen, nicht bloß das Privilegium einer besondern Klasse, einer einzelnen Sekte, einer engern Gemeinschaft sein, sondern es soll das große Werk aller Menschen sein, das keine Grenzen steckt unserm Brudersinn, und wobei ein jedes von uns mitwirken kann, je nach seinen Kräften.

Die Aufgabe, die somit der Gemeinschaft zufällt, ist, alle Kräfte zu dem Werke heranzuziehen, über die sie verfügt. Wir fragen uns nun: Sind alle diese Kräfte nutzbar gemacht? Ist jeder Einfluß, der veredelnd und erzieherisch auf die Menschheit einwirken kann, in Thätigkeit? Und wir fügen hinzu, daß es vor allem mehr weiblicher Hände bedürfte, um das Gute in der Welt allgemeiner ausströmen zu lassen; denn gerade diese Hände sind im Besitze des Schlüssels, um Menschenherzen zu öffnen. Es ist der natürliche, mütterliche Instinkt, der in jedem Weibe ruht, und der dasselbe befähigt, in erster Linie erzieherisch thätig zu sein. Dieses Muttergefühl ist so mächtig in ihm, daß es sich auch bei unverheirateten und kinderlosen Frauen lebendig entwickeln kann, überall, wo das Weib frei seine Kräfte bethätigen darf; es nimmt dann Flügel an, überschreitet die Grenzen des Hauses und der Familie und umfaßt alle diejenigen, die im weitesten Sinne der Teilnahme und der Liebe bedürftig sind, alle Waisen, alle Armen und Verlassenen, alle Enterbten dieser Welt. Diese Liebesstrahlen, welche aus einem warmen, mütterlichen Herzen kommen, sind wertvolle Heilfaktoren für alle socialen Schäden. Ihre Wirkung beginnt gerade da, wo andere Hülfsmittel versagen. Freilich nicht in jeder Frau kommt dieses Mutterschaftbewußtsein völlig zum Durchbruch; in manch einer schlummert es bloß und ist verkümmert wegen Mangel an Bethätigung. Nicht jedes Frauendasein erreicht seinen Höhepunkt, gar manches bleibt unnütz und unfruchtbar.

Das einzige Gebiet, das denjenigen Frauen, die sich ihren Mitmenschen nützlich zu machen wünschten, bis anhin gehörte, war die Wohlthätigkeit, waren die Werke der Barmherzigkeit, die sie freiwillig und auf privatem Wege ausübten. Nun beginnen jedoch die Frauen mit einemmal einzusehen, daß sie mit dieser Art von Wirken nicht auf dem richtigen Wege sind, daß sie eigentlich nur eine Danaïdenarbeit verrichten. Sie sehen das Elend wachsen trotz aller ihrer Bemühungen und neben ihren Wohlthaten Laster aller Art, Trägheit und Heuchelei emporwuchern. Und damit sehen sich diese Frauen beinahe unbewußt der socialen Frage gegenübergestellt. Indem sie mehr den Ursachen des Elends nachforschten, wurde ihnen klar, daß auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt und Armenpflege es die vorbeugende Arbeit ist, die vor allem ergriffen werden sollte; sie möchten sich nun dieser widmen. Es ist diese Arbeit nichts anderes als der mütterliche, erzieherische Beruf, mehr außerhalb des Hauses und zum besten der Allgemeinheit ausgeübt, zu welchem die Frau sich hingezogen fühlt und zu welchem sie ihre Kräfte und Fähigkeiten allmählich immer mehr verwenden möchte. Helene Lange drückt diesen Drang der Frauenwelt, sich zu bethätigen, folgendermaßen aus: „Es ist das Erwachen des Weibes zum Bewußtsein einer ihr gestellten Aufgabe, die ihr im großen durchzuführen gebietet, was sie im kleinen, in der Familie vertrat — den Mutterschaftgedanken. Nicht als ob das überall klar zu Tage träte: auch in ungeschickten, konvulsivischen, verzerrten Bewegungen offenbart sich manchmal das neue Leben in unserm Geschlecht. Aber das ist dennoch sein Wesen: Im großen schaffen zu wollen, was es im kleinen schuf, der Eigenart des Weibes den ihr gebührenden Platz im Kulturleben zu sichern."

Wenn wir diesen Gedanken in Beziehung zu unsern bestehenden, schweizerischen Verhältnissen treten lassen, fragen wir uns: Auf welche Weise

*) L'appel des femmes aux fonctions publiques par Madame E. Pieczynska. Berne, Schmid et Franke.

ließen sich die vorhandenen weiblichen Kräfte jetzt schon ausnützen? Welches wäre das Wirkungsfeld, auf welchem die Frau ihren besonderen Fähigkeiten gemäß sich bethätigen könnte?

In erster Linie, so will uns scheinen, müßte dieses Wirken allen verwahrlosten und verwaisten Kindern zu gute kommen, von denen einzig der Kanton Bern einige Tausend aufzieht, und die nur zu leicht, wie man weiß, später die Reihen der Verbrecher und Arbeitslosen vergrößern helfen. Hier thäte ein mütterlicher, direkt ausgeübter Einfluß wohl.

Ferner unterhält der Staat Anstalten für Pflegebedürftige verschiedenen Alters und verschiedener Art, Asyle und Spitäler, Strafanstalten für beide Geschlechter, in denen schlimme Anlagen gebessert werden sollten. Welches sind die gemachten Resultate? Sprechen dieselben nicht oft für das Ungenügende der gebrauchten Mittel? Auch in unseren Schulen ist nicht alles, wie es sein sollte. Dieselben sind oft mehr bloß Lehranstatt Erziehungsanstalten.

Auf all diesen Gebieten ist dem weiblichen Einfluß durchaus nicht der Platz eingeräumt, der ihm zukommt. Wenn die Frau überhaupt beschäftigt wird, so geschieht das nur in untergeordneten Stellen. Selbst bei den Einrichtungen, die speciell zum Besten der Frauen gemacht worden sind, verwendet man keine weiblichen Kräfte für Verwaltung und Direktion. Die weiblichen Interessen sind jedoch nicht bloß diejenigen einer einzelnen Partei, sondern sie gehören der Allgemeinheit an. Wenn die Frau mit ihren gerechten Forderungen zurückgewiesen wird, erzieht sich diese Allgemeinheit aus ihr einen Gegner. Im übrigen scheint uns keine Gefahr vorhanden, daß unsere Schweizerfrauen zu weitgreifende oder unvernünftige Forderungen in Bezug auf ihre öffentliche Thätigkeit stellen könnten. Nur um keinen falschen Weg einzuschlagen, muß deutlich bemerkt werden, daß die Frauen durchaus gemeinschaftlich mit und neben den Männern arbeiten wollen. Gerade wie sie im Hause als Mütter gemeinschaftlich mit ihren Gatten an ihren Kindern das Erziehungsgeschäft ausüben, so möchten sie auch im großen ihren weiblichen Einfluß mit dem männlichen verbinden, ihre Kräfte und Fähigkeiten neben diejenigen der Männer stellen.

Die Verfasserin will zum Schlusse noch eine oft gemachte Einwendung widerlegen, nämlich diejenige, daß die Frauen durch ihr Wirken in der Oeffentlichkeit untauglich für ihre häuslichen Pflichten oder nachlässig darin werden könnten. In erster Linie kann unsere Frauenwelt ein großes Kontingent von Unverheirateten stellen, deren Zeit durch häusliche Berufpflichten weniger in Anspruch genommen ist; doch darf anderseits ebenfalls hervorgehoben werden, daß es dringend notwendig wäre, gerade unsere Mütter, welche Söhne zu erziehen haben, mehr im öffentlichen Leben sich umsehen zu lassen; sie vor allem sollten diesen Schauplatz kennen lernen, auf welchem ihre Kinder sich dereinst bewegen müssen. Erst wenn sie die Interessen und Bedürfnisse der Gesellschaft verstehen, werden sie ihre Söhne zu tüchtigen Bürgern erziehen und denselben wahre Nächstenliebe, einen praktischen Opfer- und Brudersinn beibringen können.

Nur diejenige Frau, deren Horizont ein weiter ist, wird die richtige Gattin und Mutter sein.

## Die Rechtseinheit.

(Mitgeteilt.)

In Betracht, daß mit Einführung der schweizerischen Rechtseinheit die Neugestaltung des Personen- und Familienrechts verbunden ist, hat das Frauenkomitee Bern, Präsidentin Frau Karola von Wattenwyl, Sekretärin Frau Julie Ryff, dem eidgenössischen Justizdepartement eine Anzahl von Postulaten betreffend das Eherecht zugestellt, die wir hier mitteilen:

**Vorläufige Postulate des Frauenkomitee Bern für das künftige schweiz. Familienrecht.**

Das Eherecht. Allgemeines.

1. Die Ehe ist die freiwillige Verbindung von zwei Personen verschiedenen Geschlechtes für Gründung eines Familienstandes und gemeinschaftlicher Lebenshaltung.

2. Die eheliche Verbindung steht unter dem Schutze der Bundesgesetze und der Aufsicht der Kantone.

3. Vor allem haben beide Teile eine gleiche Verbindlichkeit zur ehelichen Gemeinschaft und anständiger Begegnung.

4. Der Mann ist das Haupt der Familie; er ist verpflichtet, für deren Unterhalt und im Verhältnis seiner Mittel für die gute Erziehung seiner Kinder zu sorgen, bis sie im stande sind, sich selbst zu erhalten oder die Mehrjährigkeit erlangt haben.

5. Die Frau hat das Recht und die Pflicht, das Hauswesen zu führen und mit dem Manne für die gute Erziehung der Kinder zu sorgen; sie soll sich dabei nach den bestehenden ökonomischen Verhältnissen richten.

6. Die Ehegatten haben das Recht, über ihr Vermögen einen besondern Vertrag nach ihrem Gutfinden abzuschließen, vorausgesetzt, daß dieser Vertrag weder gegen die guten Sitten, noch gegen die Rechte Dritter verstößt.

7. Ist kein Vertrag abgeschlossen worden, so tritt Gütertrennung ein, mit der Bestimmung, daß der Nutzen des Vermögens gemeinsam zur Tragung der ehelichen Lasten verwendet werden soll.

8. Die Ehegatten sind befugt, über ihr eingebrachtes Vermögen ein beglaubigtes Verzeichnis aufzustellen und dessen Wertbetrag ins Ehegutsregister eintragen zu lassen; ebenso alles Vermögen, das ihnen während der Ehe durch Erbschaft, Schenkung oder sonstwie zufällt.

Alles andere, was bei Auflösung der Ehe vorhanden ist, wird als Errungenschaft betrachtet.

9. Die Errungenschaft, das ist alles, was durch die vereinte Kraft der Ehegatten mit oder ohne Benützung des Ertrages des Vermögens des einen oder des andern Ehegatten erworben oder erspart ist, gehört beiden zu gleichen Teilen und wird gemeinschaftlich verwaltet.

10. Der Ehefrau soll der Lohn, den sie durch Arbeit oder Dienstleistung ohne Mitwirkung des Mannes erwirbt, ihr eigentümlich verbleiben zum Zwecke ihres persönlichen Unterhalts und wenn nötig, auch des Unterhalts ihrer Familie.

11. Die Handlungsfähigkeit der Ehegatten wird durch die eheliche Verbindung nicht aufgehoben.

12. Bei jedem Todesfall ist ein amtliches Inventar zu errichten, und es haben beide Ehegatten die gleichen Rechte in der Erbfolge; ebenso im Falle der Wiederverehelichung.

13. Die allgemeinen Verfügungen über das Eherecht sollen den Brautleuten bei der Verlobungsanzeige in je einem Exemplar vom Civilstandesbeamten eingehändigt werden.

* * *

Es ist zu wünschen, daß auch andere Frauenkreise sich mit der Frage befassen, wie sich das künftige schweiz. Personen- und Familienrecht gestalten wird, und sich anschicken, über die verschiedenen Materien desselben der zuständigen Behörde ihre Anträge einzureichen.

Nebst dem Eherecht ist noch besonders als das Frauenleben berührend zu nennen: Das Eltern- und Kindesrecht (über eheliche und uneheliche), die Erbfolge, das Vormundschaftswesen und das neue Gebiet des Versicherungswesens in seinen mannigfachen Anwendungen auf das menschliche Leben.

Alles Angelegenheiten, welche von Frauen eingehend studiert zu werden verdienen; wenn nötig durch Rechtsbelehrung von berufenen Juristen.

## Abhülfe ist geboten.

Verschiedene Vereine machten zusammen eine Eingabe an die eidgenössische Postverwaltung, worin um Abhülfe gegen das bübische Versenden von unsittlichen Postkarten nachgesucht wird. Diese Eingabe lautet wie folgt:

„Wir erlauben uns, mit Folgendem Sie auf einen schweren Schaden in unserm Volksleben aufmerksam zu machen und Sie um geeignete Abhülfe zu ersuchen. Mit dem Aufkommen der sogenannten Ansichtspostkarten haben auch die unsittlichen Karten in erschreckender Weise überhand genommen. Nicht nur werden zu Neujahr unbescholtenen Personen, anständige Frauen und Töchter nicht ausgenommen, solche anstößige und im höchsten Grad beleidigende Zusendungen gemacht, sondern das ganze Jahr hindurch dauert der Unfug, und zwar scheinen es besonders die Schüler gewisser höherer Lehranstalten zu sein, die einander und anderen Leuten in dieser Weise nahe treten. Einem der Mitunterzeichneten sind im Laufe weniger Monate drei solcher Schmutzkarten, adressiert an zwei bei ihm wohnende Jünglinge, zugestellt worden. Sie haben sie natürlich nicht zu Gesicht bekommen. Aber wie viele erreichen ihr Ziel und bringen ihr Gift in die jungen Herzen! Die Ermittlung der Hersteller und Versender der traurigen Machwerke ist sehr selten möglich, indem die Karten keine Firma tragen und die Schreiber meist die Schrift verstellen und den Namen ändern.

Da scheint den Unterzeichneten in den Händen der Postverwaltung ein Mittel zu liegen, diesem Unwesen zu steuern. Nach § 69 des Postgesetzes „werden Gegenstände, welche äußerlich sichtbar Bemerkungen injuriösen oder unsittlichen Inhalts tragen, nicht befördert". Das Charakteristikum sowohl der Injurie, als der Unsittlichkeit tragen diese Karten unbedingt. Beleidigend ist die Zusendung eines obscönen Bildes an und für sich, beleidigend sind in den meisten Fällen auch die Begleitworte. Und äußerlich sichtbar sind diese Dinge; es handelt sich in der Regel um offene Postkarten. Von der Post wird kein Billigdenkender verlangen, daß sie alle ihr unverschlossen zur Beförderung übergebenen Gegenstände auf verbotenen Inhalt visitiere. Wo aber das Unerlaubte so augenfällig, wie es bei einer unsittlichen Postkarte der Fall ist, zu Tage tritt, wäre eine Beobachtung der Vorschrift leicht möglich. In dieser Beziehung gereicht es der Münchner Postverwaltung zur Ehre, daß sie an einem Neujahr ganze Körbe von Schmutzkarten hat verbrennen lassen. Sollte ein so thatkräftiges Vorgehen nicht auch bei uns möglich sein? Wir richten daher an Ihre hohe Behörde das ehrerbietige Gesuch, die Poststellen der Städte und übrigen größeren Ortschaften unseres Landes anzuweisen, und zwar schon auf den bevorstehenden Jahreswechsel hin, Karten mit obscönen Bildern von der Beförderung auszuschließen."

## Frauen in der Armenpflege.

Die Armendirektion der Stadt Bern stellt eine Adjunktin des Armeninspektors an. Ihr wird die Aufgabe überbunden, die der Gemeinde zur Erziehung und Ausbildung anvertrauten Mädchen zu überwachen. Ein echt weibliches Arbeitsfeld, das den Frauen überall zur Bethätigung eingeräumt werden sollte.

## Hautkrankheiten als Folge von Erregungen.

Daß jede starke Erregung von gewissen Veränderungen des Organismus begleitet ist, ist eine bekannte Thatsache. Der Puls eines Menschen im Zorne hat einen andern Schlag, als der eines traurigen, eines entmutigten oder eines zufriedenen ruhigen Menschen. Ist die Erregung stark, so sind die Störungen des körperlichen Gleichgewichts auch für das ungeübteste Auge erkennbar. Ein Hund sieht seinem Herrn an, ob er bei guter Laune oder in Aufregung ist. Die seelische Erregung hat als erste Folge eine Ausdehnung der Blutgefäße, und daraus entsteht zunächst die Rötung der Haut, besonders im Gesicht. Diese Erscheinung ist nicht auf den Menschen beschränkt, auch Affen können errötten, besonders der Mandrill, und die sichtbaren Folgen, die der Zorn im Kopf des Truthahns zeigt, kennt jeder Liebhaber eines Hühnerhofes. Mit der Blutfülle in den Gefäßen des Gesichts vereinigt sich das Hervortreten und der Blutandrang in den Augen, dazu eine Ausscheidung der Thränendrüsen, die dem Augapfel einen eigentümlichen Glanz verleihen, daher der flammende Blick eines Zornigen oder

die brennenden Augen eines Erregten. Die Beschleunigungen der Herzbewegungen können, wenn die Gefäße nicht mehr ganz gesund sind, Risse und schwere innere Blutungen erzeugen, zuweilen sogar mit tödlichem Verlauf. Im allgemeinen aber sind die Folgen der Aufregung vorübergehend, wenn sie nicht zu lange anhalten oder sich zu oft wiederholen. Anhaltende Furcht und Verzweiflung können schließlich ernste Störungen der Gesundheit zur Folge haben. Aber auch vorübergehende starke Erregungen können bleibende Spuren hinterlassen. Das Ergrauen der Haare nach einem Zustande ungewöhnlicher Angst ist kein Märchen. Auch vollständiges Ausfallen der Kopfhaare ist in solchem Falle schon beobachtet worden. Der Angstschweiß ist ein weiterer Beweis für die Wirkung der Erregungen auf die körperlichen Funktionen, zuweilen ist der Schweiß sogar farbig: bräunlich oder gelblich, grünlich oder bläulich, oder gar ganz dunkel. Paulini hat bei einem Seemann während eines Gewitters als Folge von Angst blutigen Schweiß beobachtet, wie er auch nach einer übermäßigen körperlichen Anstrengung zuweilen eintritt. Von diesen Erscheinungen bis zu wirklichen Hautkrankheiten ist es kein weiter Schritt. Das Vorkommen solcher unter dem Einfluß von Aufregungen ist gar nicht so überaus selten. Bei einem Schiffbruche bekam der Lotse, wie von einem Arzt berichtet wird, als er die unentrinnbare Gefahr erkannte, in weniger als einer Stunde einen Ausschlag von Bläschen über seinen ganzen Körper. Das sog. Nesselfieber oder Nesselfeuer, das sich bei vielen Personen nach Genuß gewisser Speisen, z. B. Erdbeeren und Krebsen einstellt, kann auch als Folge einer bloßen Erregung auftreten. Eine der merkwürdigsten Folgen einer solchen ist der sog. Dermographismus, bei dem die Haut in einen eigentümlichen Zustand gerät, der es gestattet, auf derselben Striche zu ziehen oder ganze Buchstaben und Silben hinzuschreiben, die dann eine geraume Zeit, bis zu einer halben Stunde, sichtbar bleiben. Der französische Physiologe Richet teilte neulich einen ganz merkwürdigen Fall einer Hautveränderung infolge von Erregung mit. Eine junge Mutter sah ihr Kind in der Gefahr, von einer herabfallenden Kaminklappe am Halse getroffen zu werden, und konnte es nur noch im letzten Augenblicke zurückreißen; aber in diesem Moment bildete sich auf dem Halse der Frau ein Hautausschlag, gerade an der Stelle, wo das Kind von der herabstürzenden Klappe beinahe getroffen worden wäre. Dieser dermographische Eindruck war ziemlich stark und hielt lange genug an, damit ihn ein nach einigen Stunden hinzukommender Arzt noch feststellen konnte. Solche Erscheinungen sind in ihrer Entstehung noch unerklärt.

## Der Staat sorgt für gesunde Nachkommenschaft.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist eine Bewegung im Gange, welche auf ein Eheverbot für Personen, welche mit gewissen Gebrechen behaftet sind, abzielt. Der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Pennsylvanien liegt schon ein Entwurf vor, wonach der Staat Eheschließungen nur gestattet, wenn beide Teile durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie nicht an Syphilis, Trunksucht, ererbter oder erworbener Geisteskrankheit, Epilepsie, ererbter Schwindsucht leiden. Der Staat Texas verbietet schon die Heirat unter Fallsüchtigen, der Staat Massachusetts die Heirat von Fallsüchtigen, Alkoholikern und Syphilitischen, und die Staaten Ohio und Maryland sind im Begriffe, ähnliche Gesetze einzuführen.

## Die Telegraphie als gesundheitsschädlicher Beruf.

Auf einer Versammlung der englischen Eisenbahntelegraphenbeamten gab der Vorsitzende der Vereinigung dieser Beamten, J. T. Hull, einen Bericht über die Einwirkung der Telegraphie auf die Gesundheit, der eigentlich jeden abschrecken müßte, sich diesem Berufe zu widmen. Da die geäußerten Behauptungen durch statistische Belege seitens verschiedener Fachmänner bestätigt werden, so müssen sie wohl ernst genommen werden. Danach dürfte es kaum einen Beruf geben, der die Gesundheit des Menschen derart angreift wie die Telegraphie. Die Kunst des Telegraphierens beruht wesentlich auf geistiger Arbeit und strengt besonders die Gehörnerven an. In welchem Grade dies bei einem geübten Telegraphisten der Fall ist, kann durch eine einfache Ueberlegung gezeigt werden. Bei einer Durchschnittsarbeit, d. h. beim Lesen von 20 Worten in der Minute, hat er etwa 150 verschiedene Zeichen des telegraphischen Stiftes zu unterscheiden, und bei besonders dringender Arbeit bringen es angeblich viele auf 450 Zeichen in der Minute. Auch die Uebertragung der gehörten Zeichen in die Schrift erfordert selbstverständlich eine geistige Anstrengung. Mit dieser Leistung ist nun die Thatsache zu vergleichen, daß der menschliche Geist im allgemeinen durchschnittlich nur 120 verschiedene Eindrücke aufnehmen kann. Man muß also annehmen, daß der Telegraphist, auch abgesehen von den Fällen größter Anstrengung, seinen Gehörsinn etwa doppelt so stark anstrengt als andere Menschen. Dazu kommt die fast ununterbrochene Dauer der Nervenerregung, die Eintönigkeit der aufzunehmenden Geräusche, die dauernd notwendige angestrengte Aufmerksamkeit. Alle Physiologen stimmen darin überein, daß eine solche anstrengende Arbeit außerordentlich erschöpfend auf das Nervensystem wirken muß. Bei angestrengter Thätigkeit ist fast immer eine unregelmäßige Atmung, ein beschleunigter Herzschlag und Blutandrang zum Kopfe nachweisbar. Je mehr die Arbeit beeilt werden muß, desto schlimmer sind naturgemäß diese Erscheinungen. Man hat eine Statistik über das Vorkommen der Lungenschwindsucht unter den Telegraphisten aufgestellt, die sehr bedenkliche Ergebnisse zeigt. Von 100 Todesfällen (unter 55 Jahren) sind unter den Telegraphisten 59,5, also fast 3/5, an Schwindsucht, während unter den übrigen erwachsenen Männern noch nicht 1/4 an dieser Krankheit sterben. Am stärksten ist die Sterblichkeit an Schwindsucht unter den Telegraphisten vom 25. bis 35 Lebensjahre; sie beträgt 23 Prozent aller Todesfälle in diesem Alter, während unter den übrigen Männern gleichen Alters noch nicht 5 Prozent an dieser Krankheit sterben.

## Wie oft hat eine Dame, die sich ein Kleid machen läßt, zum Anprobieren zu erscheinen?

Das Gericht in Frankfurt hatte jüngst über diese Frage entschieden. Eine Dame, schreibt die „N. Bad. Landeszeitung", kam in ein Geschäft und wollte ein ausgestelltes Kostüm kaufen. Sie war aber auch bald handelseinig, als man ihr vorschlug, sich ein Kostüm nach Maß machen zu lassen. Die erste Anprobe erfolgte, aber das Kleid paßte nicht: die Taille war zu eng, auch der Schritt war im Rock beengt, die Arme teilten das gleiche Schicksal — kurz, es paßte alles nicht. Neunmal fand Anprobieren statt, ohne daß das Kleid paßte. Da das Fräulein die Annahme verweigerte, wurde es von dem Geschäft auf Bezahlung des Kleides verklagt. Die Verklagte mußte sich einer neuen Anprobe unterziehen, deren Ergebnis war, daß das Kleid nicht passe. Die geladenen Sachverständigen kamen zu demselben Ergebnis. Das Gutachten ging dahin, daß die Taille verpfuscht sei und bei einer Schneiderin oder Schneider niemand mehr als dreimal der Aufforderung zur Anprobe zu folgen habe. Wenn die auf Abnahme des Kleides verklagte Dame mehr als dreimal sich das Kleid habe anziehen lassen, ohne daß es gesessen, so habe sie mehr gethan, als man ihr zumuten könne; ein vielfach anprobiertes Kleid gleiche einem geflickten Lappen, in dem sich die Nadelstiche nicht mehr entfernen ließen. Das Urteil des Gerichts schloß sich diesem Gutachten an, namentlich hob es hervor, daß die Taille, die dem weiblichen Körper Form zu geben habe, sitzen müsse; Flickarbeit brauche sich eine Dame nicht gefallen zu lassen. Die Klage auf Abnahme des Kleides wurde deshalb zurückgewiesen.

## Ein passendes Weihnachtsgeschenk.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk ausfindig zu machen, erfordert oftmals viel Nachdenken und Kopfzerbrechen. Es dürfte daher am Platze sein, an einige Neuheiten zu erinnern, die die bekannte Chokolatfabrik Suchard dieses Jahr auf den Markt gebracht hat. Für Herren findet sich da eine elegante Brieftasche, die in Bezug auf Dauerhaftigkeit und praktische innere Einrichtung ihresgleichen sucht. Auch als Postkartenetui kann dieselbe dienen. Wem die Ausgabe hiefür zu groß erscheint, findet sicher Gefallen an dem aus Lederpapier hergestellten zierlichen Postkartentäschchen. Damen werden ihre helle Freude an den feinen Thee- oder Kaffeeservietchen haben, die sich in hübschen, mit Pralinés gefüllten Etuis außerordentlich gut ausnehmen. Für unsere Kleinsten ist schließlich auch noch etwas vorhanden, ein reizendes Lätschen (Bavette), das vermöge seiner patentierten Einrichtung im Nu angelegt ist und jedes Binden unnötig macht. Die Suchardschen Weihnachtsartikel sind bekanntlich nicht nur ihres süßen Inhaltes wegen überall willkommen; sie dienen auch in ihrer praktischen Verwendung noch lange als Andenken an den freundlichen Geber.

Wer sich für die reizenden Neuheiten interessiert, wird dieselben in jeder bessern Konditorei vorfinden.

# Sprechsaal.

## Fragen.

**In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.**

**Frage 4783:** Gibt es ein kleineres Handbuch oder einen Leitfaden, um das Schlittschuhlaufen mit Einschluß des Kunstfahrens zu erlernen? Ich habe seiner Zeit etwas von Rollschuhen gelesen, vermittelst welcher das Schlittschuhlaufen im Zimmer soweit für sich allein gelernt werden könne, daß man sich nachher mit Leichtigkeit und Grazie auf dem Eis zu bewegen verstehe. Beruht die Sache auf Wahrheit? Und wenn ja, wo werden solche Rollschuhe verkauft?

Junge Leserin in T.

**Frage 4784:** Ist es einer sehr kurzsichtigen Person anzuraten, die ihr vom Augenarzte angeratene Brille beständig, also auch beim Aufenthalt im Freien, zu tragen? Die Augenärzte sind hierüber ganz verschiedener Meinung. Der eine lehrt, daß das Auge durch die Brille geschont und entlastet, der andere, daß es dadurch in vermehrtem Maße angestrengt werde und so oft als möglich, zumal im Freien, der Entlastung bedürfe. Ist ein freundlicher Beobachter im Falle, mir in dieser für den Betreffenden wichtigen Sache seine gemachten Erfahrungen mitzuteilen? Ich friere im Winter viel an die Augen, und ich habe oft das Gefühl, daß beim Tragen der Brille sich von der Seite ein beständig fühlbarer Zug an die Augen unangenehm bemerkbar macht. Ein vorgesteckter Schleier verhindert das Gefühl der Kälte an den Augen; aber es heißt, daß der Schleier ebenfalls den Augen schade und zudem die unangenehme Röte der Nase verursache. Viele raten, bei der rauhen Jahreszeit die Augen beim Aufstehen nur mit warmem Wasser zu waschen. Andere aber warnen ernstlich davor. So auch Kneipp. An was soll man sich denn nur halten? Wessen Rat soll man befolgen, um nicht zu Schaden zu kommen? Um freundliche Belehrung von Erfahrenen bittet herzlichst

Eine, die sich keiner normalen Augen erfreuen kann.

**Frage 4785:** Ich möchte meinem lieben Patchen, das sich in die Stadt verheiraten wird, als Beitrag zur Aussteuer das Gastzimmer einrichten; welche Anforderungen werden nun von seiten tüchtiger Hausfrauen an ein Gastzimmer gestellt? Die Einrichtung soll modern sein; doch ist auch auf den Umstand Rücksicht zu nehmen, daß durch vom Lande kommende, auch ältere Verwandte die gebotene Gastfreundschaft oft und viel in Anspruch genommen werden wird. Federbetten sollen ja nicht mehr modern sein? Würde mir eine freundliche Leserin an dieser Stelle die nötige Belehrung in dieser Sache zukommen lassen? Zum voraus dankt herzlichst

Eine alte Tante.

**Frage 4786:** Wüßte eine der geehrten Leserinnen dieses Blattes ein angenehmes, ruhiges Erholungsheim außer der Schweiz für eine ältere, einfache Dame, evangelische Schweizerin, eventuell auf längere Dauer?

**Frage 4787:** Wäre eine der geehrten Abonnentinnen so freundlich, mir Auskunft oder Adressen zu geben von Redaktionen von Zeitungen oder Zeitschriften, die Artikel aus dem Englischen oder Französischen ins Deutsche übersetzen lassen? Zum voraus dankt bestens

Eine alte Abonnentin.

**Frage 4788:** Mein junges Dienstmädchen, das ich um seines angenehmen Wesens und seiner Arbeitstüchtigkeit willen sehr lieb gehabt habe, hat mich in eine große Verlegenheit gebracht. Ich habe zwei Herren in Pension, deren Zimmer von dem jungen Mädchen besorgt werden mußten, was auch immer in ganz zufriedenstellender Weise geschah. Da bekamen beide Herren eine sonderbare Haarkrankheit; sie bekamen im dichten Haarwuchs ohne ersichtliche Ursache ganz kahle Stellen. Der eine der Herren konsultierte seinen Arzt, dessen Gutachten dahin ging, es sei das Uebel zweifellos durch Ansteckung beim Coiffeur erworben. Nun wurde dieser ins Gebet genommen; aber er verwahrte sich des entschiedensten gegen diese Zulegung. Er führte aus, daß der Herr bei ihm seine eigenen Frisierutensilien habe, die anderseits absolut nicht verwendet werden. Es müsse die Ansteckung anderswo erfolgt sein. Der Fall wurde daheim nun des lebhaftesten besprochen, um so mehr, als die beiden Herren sonst keinen Verkehr unter sich hatten und sich nur beim Essen sahen, und weil derjenige zuerst von dem Uebel befallen wurde, der beim Coiffeur seinen eigenen Satz Bürsten und Kämme hat. Mir war die Sache vollständig unerklärlich, bis mich eine alte Dame meiner Bekanntschaft darauf fragte, ob das die Zimmer besorgende Mädchen nicht etwa haarleidend sei? Es komme nämlich sehr oft vor, daß solche junge Dinger in ihrer Unwissenheit und Gewissenlosigkeit es mit dem Brauchen von fremden Toilettengegenständen nicht genau nehmen. Mir war diese Frage wie ein Schlag ins Gesicht, und ich nahm mein Mädchen sofort vor. Und es bekannte mir, unter dringenden Bitten um Schonung, daß es sich des öftern der Kämme und Bürsten in den Zimmern der Herren bedient und auch von den Pomaden u. dgl. gebraucht habe. Sie selber habe schon lange solche kahle, runde Stellen am Kopf; doch seien dieselben von einem Bündelchen künstlicher Locken bedeckt. Wenn es ihr nur im mindesten bekannt gewesen wäre, daß das Uebel ansteckend sei, so würde sie sich gewiß in acht genommen haben. Bin ich nun wirklich — wie man mir von einer gewissen Seite sagt — als Zimmervermieterin meinen Pensionären haftbar für die Handlungen meines Dienstmädchens und für die Folgen, die daraus hervorgehen? Der Arzt sagt, diese Art von Haarschwund sei unheilbar,

und des Coiffeurs Ansicht geht dahin, daß es wohl Mittel zur Heilung gebe; es kosten dieselben aber viel Geld, weil sie lange Zeit fortgesetzt angewendet werden müssen. Eine bestimmte Garantie könne aber nicht übernommen werden. Was ist in dieser fatalen Sache für mich zu thun? Um guten Rat bittet

Eine sehr Geängstigte.

**Frage 4789:** Wie kann Flock- und andere schöne Stickseide (ein größeres Quantum), das durch Leichtsinn von Angestellten gänzlich verwirrt ist, am vorteilhaftesten verwendet werden? Für Rat dankt herzlich

Eine vieljährige Abonnentin.

**Frage 4790:** Könnte mir von Seite verehrlicher Leserinnen dieses Blattes eine Firma genannt werden, wo man aus erster Hand Tuchresten jeder Art für Herren-, Damen- und Knabenkleider erhalten könnte? Die Fragestellerin ist gelernte Knabenschneiderin und wünscht ein einschlägiges Geschäft zu gründen. Unter Umständen wäre sie auch geneigt, von einem gut accreditiertem Geschäfte Knabenkleider in Kommission zu übernehmen. Schweizerfabrikat würde bevorzugt. Wünscht jemand mit mir in Verbindung zu treten, so liegt meine Adresse bei der Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung". Zum voraus schönen Dank von einer

Abonnentin in O.

**Frage 4791:** Könnte mir vielleicht aus dem Kreise der geehrten Mitabonnentinnen in nachfolgender Sache Auskunft gegeben werden? Wir gingen gerne von Mai bis September auf einen Berg, wenigstens 1000 Meter hoch, womöglich Luftkurort. Wir haben drei Kinder von 3—5 Jahren und möchten gerne einen ruhigen Sommeraufenthalt machen, wo man ungeniert ist mit Kindern und wo dieselben eine gute, nahrhafte Kost, gute Milch und eine sonnige Wohnung finden könnten. Vorgezogen würde ein guter Gasthof, wo man gut aufgehoben und wo eine freundliche Bedienung ist. Unsere Familie besteht aus meinem Mann, mir selbst, drei Kindern und einer Kindsmagd. Wir würden den ganzen Sommer bleiben, müßten aber die Gewißheit haben, auch während der Hochsaison unsere volle Berechtigung zu haben und gerne gesehen zu sein. Wir zahlen gerne einen rechten Preis. Meinen Dank zum voraus.

Frau G. b. Basel.

**Frage 4792:** Unser zehnjähriger Knabe leidet sehr an Halsentzündung. Alle paar Wochen, im Winter regelmäßig nach 3—4 Wochen, klagt er über Kopfweh, dann werden Zunge und Halsmandeln ganz belegt. Es entstehen Fieber, und der Kleine muß 2—3 Tage das Bett hüten. Gewöhnlich kommt dann noch Husten und Katarrh dazu, und bis diese letzteren Uebel dann weg sind, stellt sich meist die Entzündung wieder ein. So ist unser Kind fast nie wohl, hauptsächlich im Winter. Wenn der Knabe auch nicht gerade kränklich aussieht, so ist er doch matt und klagt bald über Müdigkeit. Er ist über seine Jahre hinaus ernst. Nach der Erklärung eines Spezialarztes sei im Hals kein organischer Fehler vorhanden, das Uebel lasse vielmehr auf einen nervösen Zustand schließen. Hat vielleicht jemand schon von einem ähnlichen Uebel gehört, oder kann ein Spezialarzt angegeben werden, der solche Zustände mit Erfolg behandelt? Wir würden keine Opfer scheuen und wären für guten Rat sehr dankbar.

Die besorgten Eltern.

**Frage 4793:** Wäre vielleicht eine freundliche Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" im Falle, mir die Nummer 27 vom 3. Juli d. J. oder wenn auch nur die Novelle »Le secret de Famille« von »La Mode Illustrée, Paris« zukommen zu lassen? Es wäre mir auch gleich, benannte Novelle in Italienisch, Englisch oder Deutsch erhalten zu können. Rücksendung mit vielem Dank in einigen Tagen. Meine Adresse habe bei der Redaktion angegeben.

C. St., St. Gallen.

**Frage 4794:** Ich möchte meiner Tochter, welche Braut ist, auf Weihnachten ein Kochbuch schenken. Welches raten mir nun erfahrene Hausfrauen, und wie hoch kommt der Preis? Zum voraus dankt

Eine alte Abonnentin.

# Feuilleton.

## Allerlei Menschen.

### VI.

### Schlichte Heldinnen.

(Schluß.)

Endlich, endlich aber war denn doch der bittere Kelch geleert, die Scheidung zwischen den Ehegatten wurde ausgesprochen, die Kinder der Mutter zugeteilt, und diese mußte allmählich versuchen, ein neues Leben sich zu gestalten. Ach, wenn sie da nicht die Kinder und die dringende Tagesarbeit gehabt hätte, nie wäre sie allein durchgekommen.

Mit der Zeit, langsam, langsam, zog der Friede ein in das kleine Heim und auch in das Herz der gequälten Frau und Mutter. Ein klein wenig Kraft und Frische kam ihr auch wieder; aber ihre frühere Energie und Gesundheit ist geschwunden. Sie bleibt ein morscher Baum, wie sie sagt. Ihre Kinder jedoch sind, gottlob, geraten bis auf eines, das die Sünden des Vaters als Erbe durch sein Dasein schleppen muß. Frau Lauth betrachtet sich nun als Witwe, und ein verhältnismäßig friedlicher Lebensabend scheint ihr bevorzustehen. Jedenfalls unterscheidet sich auch diese Frau nun durch nichts mehr von der Durchschnittsschar der übrigen Frauen. Auch sie hat ihre Heldenlaufbahn abgeschlossen und abgethan.

Keine von uns kann ja, wie gesagt, Heldin sein ihr Leben lang, unausgesetzt und fortwährend. Die meisten Menschen begnügen sich überhaupt damit, nur während kurzen Augenblicken oder einzelnen Abschnitten ihres Lebens etwas annähernd Heldenhaftes zu thun oder zu sein. Nun weiß ich jedoch von einer dritten Heldin, die noch mitten drin steht in ihrem Heldentum, unermüdlich und freudig jeden Tag aufs neue ihr eigenes Selbst zum Opfer bringend. Sie unterscheidet sich auch von ihren Vorgängerinnen dadurch, daß sie durchaus nicht wie diese durch die Macht der Verhältnisse zum heldenmütigen Kämpfen gedrängt wurde, sondern daß sie sich ihr Heldentum ganz allein aus freiem Willen auferlegt und ausgewählt, daß sie es, oder vielmehr die Gelegenheit dazu, förmlich bei den Haaren herbeigezogen hat. Wenn man sie näher kennt, so sieht man freilich, daß für sie die innere Notwendigkeit gerade so zwingend war, wie bei den anderen die äußere. Ihrem Herzen zu folgen war für sie ebenso einfach, wie es für die anderen sich ergab, der selbstsüchtigen Tyrannei ihrer Gatten als Sklavinnen mehr oder weniger sich zu beugen. Einen Mann besitzt die Jungfer Babette nicht; aber dafür ist ihr Herz ihr Tyrann gewesen, und diesem zu liebe nahm sie eines Tages alle Freuden und Leiden der Mutterschaft auf sich und gab sich diesen neuen Pflichten förmlich als Opfer hin.

Bis nahe an die Vierzig lebte die Jungfer Babette allein für sich ein ganz behagliches Leben. Sie hatte etwas Ererbtes und etwas Erspartes, und ohne sich zu quälen, verdiente sie durch Näharbeit ihren einfachen Unterhalt, da sie ja keine luxuriösen Gewohnheiten hatte. Lange Zeit empfand sie es nicht als etwas Schlimmes, daß sie so allein ohne nahe Verwandte durchs Leben gehen mußte. Aber auf einmal war sie nicht mehr befriedigt von ihrem stillen Dasein. Sie fühlte sich sehr, sehr einsam plötzlich. Sie hatte keine Freude mehr an ihrer Arbeit. Für wen arbeitete sie? Immer nur für sich selbst. Niemand konnte sie wohl thun, niemand besorgen, pflegen und erfreuen. Ihr war, als hänge sie gleich einer Pflanze ohne Wurzeln in der Luft, und wenn der Wind sie fortwehte, würde nirgends eine Lücke entstehen, niemand etwas entbehren. Doch, da kam die Rettung.

In der Nähe der Jungfer Babette wohnte eine arme Familie, mit der sie bekannt wurde. Vielleicht, daß sie in ihrem momentanen Gemütszustand besonders auf die paar Kinder aufmerkte, die stets so verlassen, so hülfsbedürftig herumstanden. Sie machte sich an diese paar verkommenen, kleinen Wesen heran, gab ihnen zuerst ein freundliches Wort, nachher etwas zu essen, und zuletzt nahm sie dieselben sozusagen ganz in ihre Obhut, indem sie sie in freien Stunden um sich hatte, sie spazieren führte, sie fütterte und wusch, unterhielt und belehrte. Sie sah nun plötzlich ein reiches Feld der Liebesthätigkeit vor sich, und in der That war dieses Feld ganz unbebaut; der Säemann that not. Nicht daß die Kinder Waisen waren; aber der Vater war schwer krank, und die Mutter, die ohnehin unlustig zur Arbeit, unpraktisch und unerfahren im Haushalte war, wußte nicht mehr, wie sie es angreifen sollte, um den kranken Mann zu pflegen und dem hereinbrechenden Elend zu steuern. Die Jungfer Babette half auch der Frau; sie widmete sich dem armen Kranken und suchte ihm einige Erleichterungen und Bequemlichkeiten zu verschaffen. Sie wurde dem Sterbenden sein letzter Trost. Bevor er an einem trüben Wintertage seine Augen für immer schloß, gab ihm die Jungfer Babette das Versprechen, für seine Kleinen besorgt zu sein, als ob es ihre eigenen wären; sie wollte dieselben nicht mehr von sich lassen. Der Vater, der in seinem Bildungsgang und in seinem ganzen Wesen weit über seiner Frau gestanden und dem seine Kinder am Herzen gelegen, hatte erleichtert aufgeatmet und mit rührenden Worten, soweit er's noch konnte, der Retterin gedankt.

Die Jungfer Babette stand am Totenbette. Ihr war eigentümlich zu Mute, fast wie einer Braut. Freude und Trauer bewegten sie; sie war bange und mutvoll zugleich. Eine Retterin hatte man sie geheißen, und doch war sie es, die sich gerettet wußte. Sie sah Land vor sich, ein großes Land voll Verheißungen. In diesem Augenblick war sie eine Heldin, ja, sie fühlte sich selbst ein wenig als solche, fühlte sich von etwas Großartigem angeweht. Dieser Augenblick war entscheidend für ihre Zukunft; er änderte ihr ganzes Dasein nach innen und nach außen. Unsere Jungfer Babette that nie etwas halb. War sie einmal eine Verpflichtung eingegangen, so erfüllte sie dieselbe ganz. Sie nahm also die drei Kinder sofort zu sich hinüber in ihr Stübchen und quartierte sie ein, so gut es ging. Von da an war sie Mutter, und sie übernahm alle Pflichten und Sorgen, alle Mühen und Freuden einer solchen. Zuerst überwogen die Mühen natürlich weit die Mutterfreuden; aber die Jungfer Babette klagte nie. Nachdem sie den ersten Schritt gethan hatte, fand sie es ganz natürlich, daß der neu betretene Weg auch Dornen hatte. Sie schaute niemals zurück, kein Gefühl der Reue stieg je in ihr auf; tapfer schritt sie nur immer vorwärts; denn im Grunde war sie jetzt ja doch viel reicher als früher in ihrer Einsamkeit. Und übrigens hatte auch die Pflegemutter keine Zeit mehr wie ehedem für müßige Gedanken. Die Arbeit drängte, drängte vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, die Arbeit an den Kindern in erster Linie und dann die Arbeit für den gemeinsamen Unterhalt. Jungfer Babette, sie, die früher von ihrer Mutter gehätschelt worden, und die stets geglaubt hatte, sich schonen zu müssen, entwickelte jetzt ungeahnte, riesige Kräfte, seit sie wußte, daß sie auch für andere zu sorgen hatte. Sie durfte keinen Augenblick erlahmen; ihre Thatkraft mußte stets aufs höchste Maß gespannt sein. Drei Kinder einzig mit Näharbeit aufzuziehen, das ist für eine Frau eine großartige Leistung. Im Anfang hielt das wenige, das sich Jungfer Babette zusammengespart hatte, etwas an; dann mußte sie aber auch das kleine Erbteil der Eltern dahingeben. Sie that beides, ohne sich lange zu besinnen, obwohl dieses Geld für sie einen Notpfennig für Alter und Krankheit bedeutete. Jetzt aber ist auch der letzte Rest des schmalen Guthabens auf der Kasse geholt worden, und die Jungfer Babette ist mit ihren drei Kindern nur auf sich selbst und auf ihre geschickte, fleißige Hand angewiesen. Die Kinder sind dabei größer geworden, brauchen mehr an Kleidung und Nahrung. Wohl vermag das älteste der drei, ein Mädchen, bereits den kleinen Haushalt und die jüngeren Geschwister mehr oder weniger zu besorgen. Die Pflegemutter rechnet auch, daß dasselbe in wenigen Jahren, sobald es der Schule entwachsen sein wird, etwas Geringes verdienen werde; aber bis dahin ist noch eine schlimme Zeit. Ob ihre Kräfte nur aushalten für so lange? Sie ist nicht mehr jung, und einen Augenblick des Ausspannens darf sie sich nicht gönnen. Dennoch ist sie nie vergrämt, gereizt, mutlos, nein, sie ist stets fröhlich und voll Vertrauen auf ein gutes Ende. Niemand, der die fleißige Näherin etwa, ohne ihre Geschichte zu kennen, im Kundenhaus an der Arbeit sieht, würde denken, daß eine solch schwere Last auf ihr liegt. Und gerade diese Freudigkeit, diese Einfachheit und Natürlichkeit, mit der die Jungfer Babette ihr Opfer bringt, macht sie uns groß erscheinen.

Und die Jungfer Babette hat denn auch einige stille Bewunderer, ein paar Freunde, die sie, so weit sie es vermögen, bei ihrem Werke unterstützen. Ohne diese würde die Tapfere doch vielleicht unterliegen. Aber freilich, es sind nur einige wenige Gönner. Die große Menge verdammt sie, belächelt sie wegen dem, was sie gethan. Man findet es eine verrückte Idee, ein paar Kinder aufziehen zu wollen mit nichts. Man prophezeit der gütigen Pflegemutter nachträglichen Undank der Kinder, ein elendes Alter. Es gibt auch solche unter den später zugezogenen Nachbarn, welche die Jungfer Babette nicht von früher her kennen, die etwas Unliebsames munkeln über die Herkunft der Kinder und spöttisch die Pflegemutter „Frau Babette" nennen. Diese läßt sich jedoch von all dem Gerede nichts anfechten. Sie ist größer als diese kleinen Krämerseelen. Ihr sind ihre Pflegekinder wirklich gerade so lieb, als ob es ihre eigenen wären, und sie hat den rechten Mutterfinn, der alles wagt und alles hingibt für das Glück der Kinder.

Und nun möchte man wohl noch fragen, was aus der wirklichen Mutter der Kinder geworden, warum dieselbe nicht für sie sorgen kann. Sie hat ihre Mutterschaft leichten Herzens an die Jungfer Babette abgetreten. Sobald sie sah, daß diese sich der Mühe unterziehen wolle, die Kinder ihr zu hüten, fand sie es viel angenehmer und bequemer, frei und ledig in der Welt herumzuziehen. Vor ihrer Verheiratung war sie Kellnerin gewesen; sie wußte nichts anderes, denn als Witwe wieder diesen Beruf zu ergreifen, und derselbe führte sie bald weitab von dem Wohnorte der Kinder. Im Anfang schrieb sie noch hie und da, erkundigte sich nach dem Ergehen der Kleinen und schickte auch wohl gelegentliche kleine Geschenke. Aber eines Tages hieß es, sie sei nach Südamerika ausgewandert, und von da an hörte die Jungfer Babette nichts mehr von ihr. Es ist ihr auch viel lieber so. Sie hat die Mühen für die Kinder allein gehabt, sie möchte auch das Glück, das für sie der Besitz derselben bedeutet, für sich allein haben. Jetzt, da die Kinder, dank ihrer Sorgfalt, gutgeartet emporwachsen, würde sie den Einfluß der leichtsinnigen, oberflächlichen Frau scheuen. Es ist wohl auch keine Gefahr, daß diese Mutter je wieder ihre Rechte wird geltend machen, und so drücken wir nur noch den innigen Wunsch aus, daß der heldenhaften Pflegemutter ihr Werk gelingen möge bis zum Ende.

H. B.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

## Fortsetzung vom Sprechsaal.

### Antworten.

**Auf Frage 4774:** Schreiben Sie an die Kanzlei des eidgenössischen Departement des Innern in Bern mit Retourmarke, so wird Ihnen das Regulativ zugesandt, das alle Bestimmungen im einzelnen enthält. In der Schweiz werden die Anfangsgründe des Latein gefragt, die ein intelligenter Jüngling durch Privatunterricht in einem Jahre erlernen kann; nachher braucht es noch mindestens sieben Semester Studium. Im Ausland geht es nicht schneller, im Gegenteil. Fr. M. in B.

**Frage 4774:** Erwünschte Auskunft erhalten Sie am besten direkt von der Direktion der Tierarzneischule Zürich. P. Seewart.

**Auf Frage 4775:** Für Kinder ist nur das Beste gut genug. Gerade die Sinneseindrücke, die das Kind in den ersten Jahren aufnimmt, bleiben am längsten und nachdrücklichsten erhalten. Auch bei der Auswahl von Spielsachen sollte man hierauf bedacht nehmen. Naturgetreue Darstellungen werden sicher auf Kinder am besten einwirken; sie werden sie eben zum Vergleich mit ihren eigenen Beobachtungen verwenden. Unwahre und häßliche Darstellungen irgend welcher Art sind Kindern fernzuhalten. Es ist durchaus nicht gesagt, daß ein wirklicher Künstler nicht ein ausgezeichnetes Bilderbuch darstellen könnte, das auch den Regeln der Kunst noch genüge; aber allerdings muß ein solches eben nicht nur künstlerisch, sondern zugleich auch dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßt sein. Weil nun der kindliche Geist noch keine Uebersicht hat, so kann er auf einmal nur einzelne Gegenstände betrachten und empfinden. Für eine einzelne, gut gezeichnete, schön gemalte Kuh, für einen gut gezeichneten Soldaten, werden Kinder mehr Verständnis haben als für das schönste Bild von Koller oder für ein großes Schlachtenbild. Eigentliche Kunstwerke liegen dem Verstehen des Kindes fern; es hat dabei nur die Mühe, die einzelnen, ihm verständlichen Dinge herauszufuchsen. Also ein Bilderbuch soll einfach sein, einfach in der Wahl der Gegenstände, einfach in der Zeichnung und einfach in der Farbengebung; aber je feiner, schöner und geschmackvoller, desto besser und wirkungsvoller. Wenn die Kinder beim Zeichnen auf die Tafel oder auf Papier die Kuh eckig und geradlinig machen, so geschieht dies nicht deswegen, weil sie die Formen so gesehen und in der Erinnerung eingeprägt haben, sondern weil ihre Hand in der Kunst der Linienführung noch ungelenk und ungeübt ist. Auch ein Pädagoge.

**Auf Frage 4775:** Lassen Sie den Kindern das projektierte Bilderbuch nur ruhig zukommen. Ein Kind, dem man nur Kinderlaute vorspricht, wird niemals richtig reden lernen, und ein Kind, dem man nur nach Kinderart hergestellte, karrikaturähnliche Zeichnungen vorlegt, wird nie einen richtigen Schönheitssinn entwickeln. Allerdings hat man ja im allgemeinen von Stufe zu Stufe zu gehen. Allein, wenn man ein schönes Ganzes (z. B. ein prächtiges Bild) vor sich hat, wird man es nicht verwerfen, weil es ein Ganzes ist, sondern man wird es zuerst allgemein als solches betrachten und sich erst dann in seine Einzelheiten vertiefen, um es hernach unter den Gesichtspunkten mit verschärftem Blick in seiner Gesamtheit richtig aufzufassen. Das ist der unwillkürliche natürliche Vorgang, welchen Sie bei genauer Beobachtung immer und immer wieder bei Erwachsenen wie Kindern wahrnehmen können. Zeigen Sie ihren Kleinen in der Art und Weise ihr Bilderbuch, werden diese, wie Sie, nur Freude und Genuß davon haben. Sonst aber zeigt uns die Aeußerung Ihres Pädagogen nur, wie bedenklich es ist, wenn viele glauben, die bildende Erziehung Ihrer Kinder nur der Schule überlassen zu dürfen. Es gibt eben auch Gelehrte, die vor lauter Wald die Bäume nicht mehr sehen. Alex. Forma.

**Auf Frage 4775:** Ihr pädagogischer Ratgeber hat vollständig recht. Ein Bilderbuch für Kinder ist um so besser, je naiver die Zeichnungen sind. Ebenso, wenig als ein Kind Verständnis für klassische Musik, Litteratur 2c. haben kann, ebenso wenig ist es im stande ein künstlerisches Bild richtig zu erfassen. Die Kinder sind in Bezug auf ihr Auffassungsvermögen auf gleicher oder doch ähnlicher Stufe wie die Kinder unter den Naturvölkern, die Menschen zu Beginn der Kulturentwicklung. Die Kunst kann nicht auf einmal in ihrer vollendeten Form aufgepfropft werden; sie muß sich allmählich aus ihren Anfängen heraus entwickeln. Sie können diese Thatsache übrigens auch an Erwachsenen unserer Zeit beobachten: Vorgeschrittene Kunst, sei es nun Musik, Litteratur, Skulptur oder Malerei, stößt überall dort auf Unverständnis, wo nicht eine systematische Entwicklung aus Primitivem zu Vollkommenerm stattgefunden hat. Wie eine Beethovensche Sonate auf ein Kind keinen Eindruck macht, während dasselbe der einfachen Melodie eines naiven Liedchens mit sichtlichem Behagen lauscht, so wird auch ein künstlerisches Bild auf das Kind wirkungsschwach bleiben gegenüber der naiven Darstellung einer dem kindlichen Gemüt verständlichen Scene. Besehen Sie sich einmal den Hoffmannschen „Struwwelpeter" oder den eben bei Henckell u. Cie. in Zürich erschienenen „Kinderspiegel" von August Schuster; das sind Meisterwerke auf dem Gebiete der Bilderbuchlitteratur. Julius B. Ed. Wundsam.

**Auf Frage 4775:** Unwahre und häßliche Bilder soll man den Kindern nicht bieten; im Gegenteil am Schönen soll ihr Schönheitssinn sich bilden. Immerhin ist es richtig, daß das Unfertige, an welchem die Phantasie weiter arbeiten kann, vom Kinde oft am besten verstanden wird; die einfachste Puppe, das hölzerne Pferd, die Bilder, die nur aus einfachen Umrissen und grellen (nicht häßlichen, geschmacklosen) Farben bestehen, werden am besten verstanden und geschätzt. Dies soll Sie aber in keiner Weise abhalten, das Anerbieten Ihres Bekannten anzunehmen; das originelle Bilderbuch wird für alle Zeiten wertvoll bleiben, auch wenn das Kind jetzt noch nicht das volle Verständnis dafür hat. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4776:** Wenn man genau dafür sorgt, daß die Poren gut offen gehalten werden, kann man ohne große Nachteile Puder ziemlich lang gebrauchen. Wer aber von Natur schon einen schönen weißen Teint hat, soll die künstlichen Mittel vermeiden, um so mehr, als vielfach Poudre de Riz verkauft wird, das entschieden für die Haut schädliche Zusätze enthält. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4776:** Die besten Hautreinigungmittel sind ohne allen Zweifel reines, klares Wasser (auch Regenwasser) und eine von gesundheitschädlichen Stoffen freie Seife. Die Tochter hat ohne allen Zweifel den Poudre, wenn er nicht auch noch schädliche Beimengungen enthielt, nicht nur in großem Uebermaße gebraucht, sondern auch noch übersehen, vor neuen Anwendungen den früher aufgelegten gründlich zu beseitigen. Hiedurch wurden selbstverständlich die unzähligen Poren der Haut verstopft und diese dadurch erstickt, welk. Dies das gerade Gegenteil von dem, was die Tochter wohl wünschte. Als Heilmittel sind anzuwenden lauwarme Kleie- (Grütsch-) Waschungen mit nachfolgenden Abwaschungen mit kaltem Wasser, denen gründliches Trockenreiben zu folgen hat. S. H.

**Auf Frage 4777:** Der Erziehungsfehler liegt jedenfalls nicht an der Mutter allein, sondern auch am Vater, welcher ihr, eher als nicht, zu wenig Unterstützung angedeihen läßt. Jedes Kind, das der Mutter nicht folgt, soll vom Vater doppelte Strafe zu gewärtigen haben, einmal, weil es unartig war und dann, weil es der Mutter Anordnungen nicht Folge geleistet. Mit Körperstrafen wird in den Altersjahren nicht mehr sonderlich viel zu erreichen sein; sie sollten allermindestens zu den höchsten Seltenheiten gehören. Nehmen Sie nun im Einverständnis mit dem Vater, oder er als solcher, jedes Kind für sich allein vor und erklären Sie jedem, daß von nun an alle und jede Streiterei ein unbedingtes Ende nehmen müsse und jede Wiederholung zu strengster Strafe führe. Den älteren bemerken Sie dazu, daß die Klügeren verstehen müßten, nachzugeben, und den jüngeren, daß sie sich gerechten Anforderungen der Großen zu fügen hätten. Beiden Teilen aber künden Sie an, daß sich keines selbst helfen dürfe, sondern daß jedes vermeintliche Unrecht, das einem geschehe, vor Vater oder Mutter gebracht und deren Entscheidung unterbreitet werden müsse, bevor Streit ausbreche. In solchen Fällen muß dann natürlich das Urteil ein möglichst gerechtes sein. Kommt aber dennoch wieder Streit vor, heben Sie keine lange Untersuchung an, es will doch keines angefangen haben, sondern diktieren Sie kurzweg — des Streitens wegen — jedem seine Strafe, allerdings so, daß Sie die wahrscheinlich minder Schuldigen eher etwas leichter anfassen als die anderen. Von Schlägen würde ich, wie gesagt, absehen, dagegen irgendwelche andere disciplinare Maßregeln verhängen, z. B. Arrest unter Aufsicht, Strafarbeiten u. dgl. Vor Nahrungsentzug oder Verbot der Teilnahme an seltenen Vergnügungen (Jugendfest, Schulreischen 2c.) möchte ich aber auch in den allerschwersten Fällen ganz entschieden warnen, weil, je nachdem ein Kindercharakter beanlagt ist, derselbe diese Art Strafe nicht als einen Versuch zu seiner Besserung auffaßt, sondern diese Maßregel in erster Linie als einen Akt der Mißgunst, als einen Versuch auf seinen speciellen Nachteil zu sparen auffaßt, was unsägliche Bitterkeit erzeugt. Alex. Forma.

## Briefkasten der Redaktion.

Frau **B.** in F. Wir haben die Ankündigung ebenfalls gelesen, sind aber nicht im Falle, über den Artikel Ihnen bestimmte Mitteilungen zu machen. Wir würden Ihnen aber sowieso raten, Ihren Bedarf im Inlande zu decken, denn sie laufen dabei nicht die Gefahr minderwertige Ware zu erhalten und dadurch Ihre Kunden schlecht zu bedienen. Es ist fast nicht möglich, um diesen Preis etwas Reelles zu liefern, und von der Verwendung reiner Butter kann schon gar keine Rede sein. Halten Sie sich an die Biskuitfabrik Winterthur oder an irgend ein solides Konditoreigeschäft für Ihren Bedarf. Sie schaffen sich damit eine dauernde Kundschaft und einen zusagenden Erwerb.

**Treue Leserin** in **S.** Mit Lesestoff werden Sie der jungen Welt immer willkommen sein. Biographien berühmter Männer, Reisebeschreibungen, Bücher mit physikalischem Inhalt, mit Ausführungen über diesen oder jenen Sport werden den Knaben ganz besonders gefallen. Jede Buchhandlung macht Ihnen Ansichtsendung. Bestimmt bezeichnete Bücher beschaffen wir Ihnen gerne.

Braut-
**Seidenstoffe**
in weiss, schwarz und farbig, mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
**Adolf Grieder & Cie., Zürich** (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten. [1843

**Die elegantesten Damen** haben auf den antiken Gold-Cream, welcher die Haut ranzig macht und dem Gesicht einen glänzenden Schein gibt, Verzicht geleistet. Sie haben die **Crème Simon,** den **Puder de Riz** und die **Seife Simon** welche die gesündeste und wirksamste Parfumerie bilden, adoptiert. Man prüfe die Fabrikmarke. Zu haben bei: **J. Simon, Paris,** sowie in Apotheken, Parfumerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [1879

**Eine Wiege und ein Herz**

***in trautem, schönem Heim ist bereit, ein verwaistes, kleines Töchterchen liebend und schützend aufzunehmen, es zu hegen und zu pflegen. Das Verwaiste würde von mütterlicher Liebe und väterlicher Sorge umgeben, und sein Leben würde sich auf der Sonnenseite des Daseins entwickeln. Es müsste aber ein gesundes, gutgeartetes und hübsches, anmutiges Kindchen sein, am liebsten im Alter von einem halben bis zwei Jahren, und die Angehörigen müssten sich zur vollständigen Abtretung verpflichten können. Waisenbehörden oder Mütter, welche gerne in dieser Weise den Lebenspfad eines Waisleins ebnen wollten, sind gebeten, sich zu melden unter genauer Angabe der bestehenden Verhältnisse sub Chiffre „Waise".*** [1849

**Seiden-Damaste Fr. 1.40** bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate – ab meinen eig. Fabr. [1373]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Seiden-Damaste | v. Fr. 1.40—22.50 | Ball-Seide | v. 85 Cts.—22.50 |
| Seiden-Bastkleider p. Robe | „ „ 10.80—77.50 | Seiden-Grenadines | „ Fr. 1.35—14.85 |
| Seiden-Foulards bedruckt | „ „ 1.20— 6.55 | Seiden-Bengalines | „ „ 2.15—11.60 |

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.**

**Zur gefl. Beachtung!**

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

**Sterilisierte Alpen-Milch.**
**Berneralpen-Milchgesellschaft.**
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
**Zuverlässigste und kräftigste**
**Kindermilch.**

Einer gebildeten Dame gesetzten Alters, welche über Menschenkenntnis und Bildung verfügt, um im persönlichen Umgang mit Fremden verschiedenen Standes und verschiedener Bildungsstufen tüchtig zu sein, ist Gelegenheit geboten, sich in einem guten Geschäfte mit Kapital und persönlicher Arbeit zu beteiligen. Kein Ladengeschäft. Uebersiedlung ins Domicil des Geschäftsinhabers nicht unbedingt notwendig.
Sichere Geldanlage und nach Prozenten berechnete lukrative Thätigkeit. [1901
Anfragen unter Nr. 1901 befördert die Expedition d. Bl.

*Ein gut erzogenes, einfaches Mädchen von 18—22 Jahren, treu, ordnungsliebend und von gutem Charakter, welches einen Haushalt von zwei Personen zu besorgen versteht, Kochen, Nähen, Flicken etc. kann, findet Stellung bei einer einzelnen Dame in der französischen Schweiz, wo gute Gelegenheit wäre, die französische Sprache zu erlernen. Lohn 15 bis 20 Fr. im Monat und französische Stunden. Es findet nur eine arbeitsame, wohlerzogene Tochter Berücksichtigung. Ohne den nötigen Takt, welcher einen freundlichen Umgang zu verstehen und zu würdigen weiss und ohne gute Zeugnisse und Empfehlungen sind Anmeldungen unnütz. Offerten unter Chiffre B 1911 befördert die Expedition d. Bl.* [1911

*Für eine junge Tochter, die eine gute Lehre als Damenschneiderin gemacht und nachher in zwei feinen Ateliers zur weitern Ausbildung ein Jahr lang gearbeitet hat, die also an exaktes, geschmackvolles Arbeiten gewöhnt ist, wird in einem ersten Geschäft auf kommendes Frühjahr Stelle als Arbeiterin gesucht. Vorgezogen wird eine solche, wo im Hause der Prinzipalin Pension und Familienanschluss geboten ist. Gefl. Offerten unter Chiffre Z J 1819 befördert die Exped.*

*Für eine hochachtbare Tochter mit gediegener Bildung und Erziehung, in beaufsichtigender Führung eines Haushaltes erfahren, auch im Kochen bewandert, sucht man Stellung zur Stütze einer Hausfrau, zur Pflege und Gesellschaft einer einzelnen Dame oder dergleichen. Die Betreffende ist stillen, bescheidenen und angenehmen Wesens; sie reflektiert aber nur auf eine Stelle, wo sie nicht als Dienstmädchen behandelt und angesehen wird und wo nicht hauptsächlich physische Kräfte verlangt werden.* (F V 1787

***Eine gut denkende Pflegemutter, deren Verhältnisse ihr leider nicht gestatten, zu ihren eigenen Kindern ein fremdes ohne Entschädigung zu nähren, zu kleiden und zu erziehen, sucht ein liebewarmes Plätzchen für ein nettes, gesundes und fröhliches 1/2 Jahr altes Mädchen, wo es als eigen angenommen würde. Das Kindchen würde vollständig abgetreten und wäre jede Einmischung von elterlicher Seite ausgeschlossen.*** (F V 1785

*Für eine Familie in Schaffhausen mit drei Kindern von 1/2 bis 4 Jahren wird eine evang. tüchtige, erfahrene*

## Bonne

*gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie unter Chiffre A R 1873 an die Exped. d. Bl.* [1873

## Volontärin

*gesucht in eine feine Fremden-Pension nach Italien zur Erlernung des* **Saal-Service.** *Reisevergütung. Nur gut empfohlene Töchter können Berücksichtigung finden. Offerten mit Beilage von Zeugnissen, Referenzen (und mit dem nötigen Porto für die Uebermittlung) versehen, befördert die Expedition unter Chiffre „Italien 1927“.* [1927

## Sprachenkundiges

*Fräulein aus achtbarer Familie sucht Stellung als Erzieherin zu 2—3 Kindern. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre D 1877 an die Exped.* [1877

## Gesucht:

*eine christliche Tochter oder alleinstehende Frau in eine kleine Haushaltung. Dieselbe müsste im Hauswesen etwas bewandert sein, daneben aber auch von Hand und per Maschine nähen können. Guter Lohn und sehr schönes Familienleben wird zugesichert.* [1919

*Offerten beliebe man an die Expedition d. Bl. zu richten.*

## Gebildete Schweizerin

*25 Jahre alt, der deutschen, französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, im Hauswesen, sowie in sämtlichen Handarbeiten perfekt, wünscht Engagement zu feiner älterer Dame oder Herrn. Prima Referenzen zu gefl. Disposition.*

*Offerten erbeten unter Chiffre P 1878 an die Expedition d. Bl.* [1878

## Wettermäntel

*aus wasserdichtem Loden, in grosser Auswahl*

**Bündnertücher und Damenloden**

*reinwollen, in allen möglichen Nuancen* [1769

*empfehlen zu billigen Preisen* **Gebr. Furger, Chur.**

## An der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich

*wird auf Anfang Januar 1899 eine durchaus tüchtige* **Lehrerin** *für die* **Abteilung Lingerie** *gesucht. Besoldung je nach Vorbildung und Leistung.*

*Anmeldungen sind bis zum 30. November 1898 unter Beilegung von Zeugnissen über allgemeine und berufliche Ausbildung, sowie über bisherige praktische Bethätigung, an den Präsidenten des leitenden Ausschusses, Herrn Dr. A. Huber, Erziehungssekretär, Obmannamt Zürich, einzureichen, welcher bereitwillig nähere Auskunft erteilt.* [1916

***Zürich,** den 10. November 1898.*

***Der leitende Ausschuss der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie.***

1941]

**Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.**

# Enterorose.

Bestes, **rein diätetisches Nährmittel** für Erwachsene und Kinder bei **allen** Störungen des **Verdauungsapparates,** wie Katarrhe, Diarrhoe, Cholera nostras, Dysenterie. [1662

**Ueberraschende Erfolge,** wo andere Mittel nichts mehr halfen — laut Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben von Privaten.

**Verkauf nur in Apotheken.**

## Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

**„INFANTIN“**

**knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.**

**Infantin** ist bis jetzt **unübertroffen** und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. **Infantin** ist in Büchsen zu **Fr. 2.—** zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597

**Haupt-Depot:**

**H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.**

## Gesucht:

*ein* **ordentliches, braves Mädchen** *zu drei Kindern. Gute Zeugnisse sind erforderlich. — Offerten unter Chiffre S 1942 befördert die Expedition.* [1942

## Buchhalterin.

Ein Fräulein gesetzten Alters, mit schöner Handschrift, findet in einem Geschäfte der Centralschweiz Stelle als Buchhalterin. Schönes Salair. Eine alleinstehende Person wird bevorzugt und gewünscht, dass dieselbe den Kindern des Prinzipals bei den Schulaufgaben lehrreich an die Hand gehen möchte. [1920

Beteiligung am Geschäft mit circa 20 mille durch Hypotheken sicher gestellt eventuell erwünscht.

Offerten unter Chiffre **H 5399 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.**

## Für Damen. [1910

Intelligenter Tochter oder jüngerm Frauenzimmer mit etwas Vermögen wäre sehr günstige Gelegenheit geboten, ein sehr nettes Geschäft zu erlernen und dasselbe später zu übernehmen und sich somit eine gute Existenz zu sichern. Offerten unter Chiffre **Y 3407 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Ich versende, so lange mein nicht grosser Vorrat reicht: (OF 7671

1. **Alpenbienenhonig** von La Rösa und Oberengadin à Fr. 3.30 per Kilo;
2. **Buchweizenhonig** à Fr. 2 per Kilo, von 10 Kilo an 10 % Rabatt. [1943

**Johs. Michael,**
Pfr. in **Brusio** bei Poschiavo.

## Herrenhemden

**nach Mass**
in exakter Ausführung
empfiehlt [1830

**E. Senn-Vuichard**
**z. Pilgerhof, St. Gallen.**

Bezeuge gerne, daß ich vor 3 Jahren von meinem veralteten Magenleiden durch Popps Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Ich empfehle daher allen Magenkranken angelegentlichst, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden. (1499
Jakob Thommen Isaks, Arboldswil, Kt. Baselland

**Praktische Festgeschenke sind:**

**Laufgürtel** [1944
**Kinderwaagen**
**Kinderzahnbürsten**
**Unterlagen-Stoffe**
**Milchsterilisierungsapparate**

**Gebrauchsgegenstände für Frauen- und Kinderpflege f. Hebammen u. Wöchnerinnen**

*Für Damen weibl. Bedienung.*

**C. Fr. Hausmann**
Hechtapotheke
**ST. GALLEN.**
Sanitäts-Geschäfte { Hechtapotheke, 1. St. / Kugelgasse 4, 1. St.

## Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

## Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert. **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [1834

# Korsett

*System*

**Dr. W. Schulthess**

***hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen, ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens.*** [1838

*Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15. — an.*

**F. Wyss,** *Gesundheitskorsett-Fabrikation*

***Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.***

*Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.*

**Vertretungen:**

**Aarau:** Fr. Lehmann-Oelhafen.
**Basel:** Fr. Lüthy, Heumattstr. 3.
**Bern:** Fr. Appenzeller-Steck, Stadtbach 36.
**Biel:** Fr. Heutz-Iff, Café du Pont.
**Chur:** Fr. Bähler-Marti, Kornplatz.
**Chaux-de-Fonds:** Mme. Devaux, rue de la paix 11.
**Genf:** Mme. Bosshard, 10 rue de Carouge au IIième [1839]
**Langenthal:** Frau Lehmann-Widmer.
**Lausanne:** Mme. Voruz, rue d'Etraz 25.
**St. Gallen:** Fr. Mösly, Speisergasse 22
**Wädensweil:** Fr. Baumann-Huber, Seestr.

**Sehen Sie speciell darauf!**

nur

# Reese's

**Puddingpulver!**

**Backpulver!**

**Vanillezucker!**

zu bekommen in den soliden Spezereihandlungen und Droguerien, wo nicht, liefert franko das Fabriklager [1908

**Carl F. Schmidt**

**Löwenstrasse 42, Zürich.**

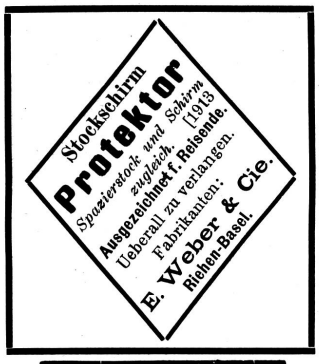
## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

**btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043

**Bergmann & Co.,** Wiedikon-Zürich.



(H 7480) 1874

## R. Wiesendanger, Dr. Chr. D. h. c.

Institut für Zahnheilkunde, Hamburg (etabl. 1874).

**Filiale: Binningen bei Basel.**

Schmerzlose Heilung aller erkrankten Zähne und Wurzeln **ohne Ausziehen.** Neuersatz durch **Idealkronen.** Eigene Erfindung ✠ Patent etc. Anfertigung von Plomben aller Arten. Künstliche Gebisse in Kautschuk und Metall. — Prospekte gratis und franko. [1829

# Anstalt für Epileptische in Herisau

## „Philadelphia".

Neu gegründete Anstalt unweit Herisau in stiller, ländlicher Umgebung. Gesunde Lage. Die Anstalt ist vorderhand nur für männliche Kranke bestimmt. Dieselben finden entsprechende Beschäftigung in Haus und Garten. Christliche Leitung. [1817

Kranke können vom 13. Altersjahr an aufgenommen werden, und beträgt der **Pensionspreis** per Tag **Fr. 1. 50** und mehr, je nach Zimmer und besonderen Ansprüchen.

**Anstaltsarzt** ist **Dr. Züst** in Herisau.

Aufnahmsgesuche sind zu richten an

**Jezler** und **Pfändler.**

# Reiner Hafer-Cacao

**Marke: Weisses Pferd**

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

**Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

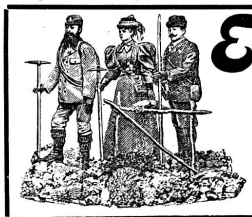
## Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss **Ralligen** am Thunersee

**empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.**

**Winterkurs** vom 6. Januar bis 24. Februar. Kursgeld Fr. 100—120.
**Erster Frühlingskurs** vom 23. März bis 30. Juni. Kursgeld Fr. 250—350.
**Zweiter Frühlingskurs** vom 17. April bis 30. Juni. Kursgeld Fr. 200—300.
Preise je nach Zimmer. Prospekte zu Diensten.

1928] (O H 2091) **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**



# Echte Damen-

*und Herren-Loden*

*Bündnertücher, Wettermäntel*

*liefern billigst* [1816

***Bener, Söhne, Chur.***

*Muster franko.*

# Dr. Watson

engl. Arzt

## b. Riethäusle ob St. Gallen.

**Sprechstunden von morgens 8 bis abends 7 Uhr.**

NB. Infolge grösserm Andrang werden auswärtige Tit. Patienten ersucht, sich 2—3 Tage vorher schriftlich anzumelden. Eine **einmalige Konsultation genügt** und kann die weitere Behandlung brieflich geschehen. (H 3396 G) [1922

**GENF.** Gute Pension für 2—4 junge Töchter. Wahres Familienleben. Mässige Preise. Gute Referenzen in der Schweiz und im Auslande. Näheres durch **Mme. Collet-Gilliard,** Villa Beau-Chêne, chemin de la Pommière. Französisch, Englisch, Haushaltung. (H 651 X) [1945

# Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.

**Château de Vidy bei Lausanne.**

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

**Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)**

versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)

**5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig** per Post **franko Fr. 4.90.** [1649

Preis per Flasche Fr. 1.

**Protektol**

**Ledersohlen-Schutz**

ist das einzig b. Mittel, um Ledersohlen dauerhaft zu machen und verhütet auch, dass die Sohlen bei nassem Wetter das Wasser durchlassen.

Einzige Fabrikanten:

**Graf & Biedermann**

Droguerie z. kl. Engelburg

**St. Gallen.** (1870

Zu haben in allen besseren Handlungen oder direkt per Nachnahme.

**Mme. Fischer-Hinnen,** Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813

# Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Maestrani

# Hafer-Cacao

ausgezeichnetes Frühstück

für [1800

**Gross und Klein**

**Gesunde u. Kranke.**

# Bitte

verlangen Sie meine neueste Preisliste für meine Frauen-Haushaltungs- und Kinder-Lederschürzen in nur (H 3156 G)

# recht

guter, ja anerkannt bester Qualität. Wenn Sie dann einen Versuch machen, der Sie sicher befriedigen wird, so seien Sie so

# freundlich

und empfehlen Sie mich auch in Ihrem werten Bekanntenkreise. [1857

## F. X. Banner, Rorschach

**Lederschürzenfabrikation.**

## Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

**Dr. med. J. Häfliger**

1714] **Ennenda.**

**Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten**

in jedem Genre liefert prompt

**Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.**

**MAGGI'S** **Suppenwürze erhöht** nicht nur den **Wohlgeschmack der Suppen,** sondern **kräftigt sie** auch derart, dass dabei eine nicht zu unterschätzende Ersparnis an Fleisch erzielt werden kann. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt. [1888

**Eine falsche Sparsamkeit** ist es, wenn **Damen und Kleidermacherinnen** zum Schutze des Kleiderstoffes nicht die als unverwüstlich bewährte **Vorwerk's Velours-Schutzborde** verwenden, sondern für dieselbe eine der vielen minderwerthigen Nachahmungen kaufen. Letztere stellen sich um kaum 10 Pfg. billiger für ein Kleid, als die echte Vorwerk'sche Borde und erfordern nach kurzer Zeit ein lästiges Erneuern, während die Vorwerk'sche Borde ein Kleid überdauert. — Im eigenen Interesse achte man daher beim Einkauf darauf, daß die echte Borde durch den aufgedruckten Namen des Erfinders „**Vorwerk**" kenntlich ist. [1361

**Jacques Becker, Ennenda-Glarus.**
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.,** gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826

**Damen-, Herren-, Knaben-**
**LODEN** Einziges Specialgeschäft der Schweiz. Zürich Bahnhofstr. 77 **Jordan & Cie.**
**Meterweise!**
**Anfertigung nach Mass!**
**Fert. Jaquette-Costüme**
**von Fr. 25.— an.** [1641

**Bettnässen.**
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von Bettnässen, Blasenschwäche schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur.
Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus** [1821

**Herz's**
**Man verlange überall ausdrücklich:**
**Nervin,** eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit d. sog. Suppenwürzen, die keinen Fleischextr. enthalt), zur sofort. Herstell. vorzügl. gesunder Fleischbrühe und z. Verbess der Speise.
**Fleischbrühesuppenrollen,** kräftiget, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1255
**Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppeneinlagen** und **Dörrgemüse** von **unübertroffener Güte.**
**M. Herz,** Präservenfabrik, **Lachen.**

**Direkt von der Weberei:**
**Leinen** [1804
Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
**F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).**

**Hausfrauen!**
Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4487 Q) [1801
**Tricot-Wasch-Plüsch**
für Damen- und Kinder-Konfektion. **Billige Preise. Meterweise Abgabe.**
Muster auf Verlangen sofort!
**Schatzmann & Cie. in Zofingen.**

Die schönsten
und preiswürdigsten
**Kleiderstoffe**
in (H 4052 Q)
**Wolle, Seide, Samt**
**für Blousen, Kleider etc.**
finden Sie in unübertroffener Auswahl
**Magazine zum Wilden Mann, Basel.**
**Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen.** [1747

**Lunge u. Hals**
**Kräuter-Thee,** Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welch. echt in Packet. à *2 Frcs.* b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlich. Aeusserung, u. Attesten gratis. (H 17800) [1918

Das Handstickereigeschäft von
**J. Knechtli**
**Multergasse 19 ST. GALLEN Multergasse 19**
empfiehlt sich höfl. zur Anfertigung von **Handstickereien** jeder Art. **Besorgung ganzer Aussteuern** unter Zusicherung **billiger, tadelloser Arbeit.** Reichhaltige **Albums mit Monogrammen etc.** werden auch nach auswärts versandt. (H 3508 G) [1924
**Handfestons,** solideste Garnierung von **Damenwäsche.**
**Mouchoirs-batiste,** bestickt und unbestickt.
Sehr passend als **Geschenke.**

**Remy-Reisstärke**
*ist die beste und* ***billigste,*** *weil blendend weiss und von grösster Ergiebigkeit. Zu haben in den besseren Droguen- und Spezereihandlungen.* [1672

**Prima Lotzwyler Zucker-Essenz**
**anerkannt bestes Kaffeesurrogat**
verleiht dem Kaffee eine schöne klare Farbe und erhöht dessen Aroma.
**Diplom für Reinheit des Fabrikates:**
**Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883.**
In Pfundbüchsen zu beziehen durch alle besseren Spezereihandlungen. [1861
**Bühler & Zimmermann.**

**Kaisers Kindermehl**
leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in ¼ Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen.
1926] **Fr. Kayser, St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

**Zur weitern Ausdehnung eines in lebhaftem Aufblühen begriffenen Betriebes mit idealen Zielen wird ein Mitarbeiter, gebildeter Herr oder Dame gesucht, mit einem Einlagekapital von 5000 bis 10,000 Franken zu 5% Interessen- und ebenso viel Gewinnanteil. Unter zusagenden Verhältnissen würde auch bloss auf eine Kommandite-Verbindung eingegangen und von einer persönlichen Bethätigung abgesehen. Gefl. Anträge unter Chiffre A F 1900 befördert die Expedition d. Bl.** [1900

**Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt**
**NIDAU bei Biel** (Kt. Bern)
für **Nervenkranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuss-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (OH1933) [1866
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung.
**Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.**
Vor der Behandlung — **Telephon Tramverbindung** — Nach der Behandlung

**Vorhangstoffe**
**Etamine**
**Vorhanghalter**
eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crême
in grösster Auswahl liefert billigst [1128
**das Rideaux-Geschäft**
**J. B. NEF**
**HERISAU — zum „Merkur"**
**Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht.** (M 56 G)

**Flechten, Magenschwäche.**
1223] Auf Ihr Schreiben kann ich Ihnen mitteilen, dass ich nun gänzlich von meinen Uebeln **(trockene, beissende, brennende Schuppenflechten** und **Magenschwäche),** woran ich viele Jahre litt, befreit bin und nichts mehr davon verspüre. Danke Ihnen bestens für die gute briefliche Behandlung. In der Zehnscheuer, Uettligen b. Bern, den 27. Oktober 1897. Joh. Staub, Gutsbesitzer. Unterzeichneter bezeugt hiemit, dass obige Unterschrift des Joh. Staub, Gutsbesitzer in Uettligen echt ist. Uettligen, den 27. Oktober 1897. Luder, Ldjgr. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus".**

## Verlassen.

Hast du den Schritt nicht
Des Liebsten vernommen —
Mutter, o Mutter,
Will er nicht kommen?

Ist es nicht gestern,
Erst gestern gewesen,
Daß ich mein Glück
In seinen Augen gelesen?

Ueber die Nacht zwar
Hat mir geträumet,
Daß er mich armes
Mädchen versäumet.

Mutter, mich fröstelt,
Schüre das Feuer —
Mag er mich lassen,
War ihm doch teuer.

Weine nicht, Mutter,
Will mich erwehren —
Bitter wohl, jung so
Zum Sterben sich kehren.

Bittrer doch ist kein
Kummer zu klagen,
Als an gebrochner
Treue zu tragen.

Viktor Hardung.

## Neues vom Büchermarkt.

**„Der Kinderspiegel"** von August Schuster. Ein Bilderbuch für Kinder von 4—8 Jahren. Verlag von Karl Henckell u. Co. in Zürich und Leipzig. Preis Fr. 2.80.

Das auf gutes Papier gedruckte und solid gebundene Buch versucht es, auf den Pfaden des weiland „Struwwelpeter" zu wandeln, und es wird von berufener Seite darauf hingewiesen, daß diese Art von Bildern des Lebens auf die Kinder im Alter von vier bis acht Jahren am meisten Anziehungskraft auszuüben im stande sei. Es müßte sehr interessant sein, in dieser scheinbar geringen und doch so eminent wichtigen Sache möglichst vielseitige eigene Versuche anzustellen.

**„Basler Kochschule."** 5. Auflage. Verlag von Adolf Geering, Basel. Preis gebunden 6 Fr.

Dieses nach jeder Richtung vorzügliche und best accreditierte Kochbuch bedarf gar keiner weitern Empfehlung. Die darin enthaltenen Rezepte, gegen 1900 an der Zahl, sind alle praktisch bewährt und so ausgewählt, daß sowohl die einfachste wie die feinste Küche mit Nutzen daraus schöpfen kann. Eine Küchenbeflissene, die das Buch noch nicht kennt, wird schon beim oberflächlichen Durchblättern desselben das bestimmte Vertrauen daraus schöpfen, das man einem bewährten und durchaus zuverlässigen Ratgeber unwillkürlich entgegenbringt.

Eine reiche Fundgrube für alle möglichen theatralischen Darstellungen, Vorträge, sowie überhaupt für Gelegenheitsaufführungen in der Familie, im Kränzchen, größeren Gesellschaften 2c., ist das in zwanglosen Heften erscheinende **„Dilettantentheater für Damen"**. Von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Unternehmens gibt das soeben zur Ausgabe gelangte 18. Heft (der III. Sammlung, 1. Heft) das beste Zeugnis. Die Verlagsbuchhandlung (Levy u. Müller in Stuttgart) hat es sich angelegen sein lassen, auch dieses Heft bei billigem Preise (60 Pfg. im Abonnement, einzeln 75 Pfg.) sehr hübsch auszustatten. Wir können Damen nur dringend empfehlen, sich mit dem „Dilettantentheater" näher bekannt zu machen. Bei jedem freudigen Anlaß in Haus und Familie, bei jeder Gelegenheit im Verein und Kränzchen werden sie darin geeigneten neuen Unterhaltungsstoff in Hülle und Fülle vorfinden.

**Georg Ebers als Lustspieldichter.** Ein neues Werk von Georg Ebers wird im Laufe des Novembers unter dem Titel „Das Wanderbuch. Eine dramatische Erzählung aus dem Nachlaß und gesammelte kleine Schriften" in der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen. Die zahlreichen Verehrer des verewigten Dichters werden ihn in diesem Buche von einer ganz neuen Seite kennen lernen: als Dramatiker und Verkündiger des ausgelassen heitern Humors, und es darf daher wohl auch dieses Werk des freundlichsten Willkomms und ihm ein erster Platz auf dem diesjährigen Weihnachtsgabentisch sicher sein.

**„Reserl am Hofe."** Eine Geschichte für Kinder von 10—15 Jahren von Tony Schuhmacher. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart. 192 Seiten Oktav. Preis eleg. geb. 3 Mk.

Diese neueste Erzählung der beliebten Jugendschriftstellerin Tony Schumacher rechtfertigt den Enthusiasmus der kleinen und großen Leserinnen für die Verfasserin von „Mütterchens Hülfstruppen", „Eine glückliche Familie" und „Schulleben" aufs neue. Sie führt uns diesmal ein Fürstenkind vor, das ohne Geschwister aufgewachsen ist. Als man einsieht, daß sich bei dem Prinzeßchen trotz der sorgfältigsten Erziehung alle die Charakterfehler einstellen, welche der Mangel an Verkehr mit Altersgenossen zur Folge zu haben pflegt, gibt man dem Kinde Reserl die gleichaltrige Tochter einer angesehenen, mit Kindern reich gesegneten Gutbesitzersfamilie als Gesellschafterin bei. Geradezu meisterhaft schildert nun die Verfasserin, wie sich die beiden ganz verschiedenen Charaktere aneinander abschleifen, wie schwer es der Prinzessin wird, ihre Fehler nach und nach abzulegen, und welch hohen Grades von Selbstüberwindung es seitens Reserls bedarf, um sich in die neuen Verhältnisse einzuleben und sich in die Eigentümlichkeiten ihrer Spiel- und Lernkameradin zu schicken. Das alles wird in der an lustigen und ernsten Episoden reichen und spannenden Geschichte in frischer Darstellung entwickelt, und es muß jedem Leser einen Genuß gewähren, die Charakterentwicklung der beiden Kinder von Anfang bis zu Ende zu verfolgen.

**„Das Dorli."** Eine Geschichte für Kinder von zehn bis fünfzehn Jahren von Luise Koppen. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart. Ein starker Band von 320 Seiten Großoktav. Eleg. geb. Mk. 4.50.

Es thut einem ordentlich wohl, in der Flut von Erzählungen für Knaben und Mädchen, mit denen alljährlich der Weihnachtstisch überschwemmt wird, einmal auf ein Buch zu stoßen, das den Namen einer Jugenschrift auch mit Fug und Recht verdient. Ein solches Kleinod ist das allerliebste „Dorli" von Luise Koppen. Die Verfasserin weiß zu erzählen, wie es die Kinder so schrecklich gern mögen, so recht behaglich und ohne Eile und dabei doch stets spannend. Was sie hier erzählt, sind keine großen Geschehnisse. Dorli führt eigentlich lauter dumme Streiche aus; ihr Herz ist voll Liebe, guten Willen, Mitleid und Menschenfreundlichkeit; aber sie ist ein kleiner Pechvogel und richtet gerade immer da Schaden an, wo sie in herziger Absicht Gutes und Liebes stiften möchte. Noch in der Pension, wohin sie verbannt wird, ist sie das Unglückskind, bis endlich ein liebevolles Frauenherz das arme, mutterlose, thörichte, liebe Dorli richtig versteht und lieb gewinnt und alles zum besten führt. Das alles ist in unendlich anziehender Weise mit viel Humor erzählt und strömt einen Zauber aus, dem kein Kinderherz widerstehen kann. Es ist so recht ein Buch zum Festlesen für unsere Kleinen, das bestimmt seinen Weg machen und bald ein vielbegehrter Liebling der Kinder werden wird. Um den ohnehin splendid ausgestatteten starken Band für den Weihnachtstisch noch anziehender zu gestalten, sind ihm als Schmuck vier von Künstlerhand gemalte Vollbilder auf Kunstdruckpapier beigegeben, die das Entzücken jedes Kindes bilden werden.

**Der lustige Depeschendichter.** Kurze Glückwünsche für Telegramme und Postkarten von Fritz Heiter. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller. 64 Seiten Oktav. Preis eleg. kart. 50 Pfennig.

**In treuer Hut.** Eine Erzählung für Kinder von 12 bis 14 Jahren. Von Maria Wyß. Verlag: Art. Institut Orell Füßli in Zürich. Eleganter Leinenband. Preis: 2 Mk. Fr. 2.70.

Diese Erzählung ist die Erstlingsgabe einer jugendlichen Autorin, welche sich mit derselben aufs vorteilhafteste einführt und zweifellos Anerkennung finden wird. Diese Geschichte eines Knaben, der seine mit ihm aus der Schweiz nach Amerika ausgewanderten Eltern verloren hat und nach bitteren Erlebnissen in die Heimat zurückkehrt, wo er nach herrlicher Entfaltung vorzüglicher Eigenschaften einem ererbten Uebel zum Opfer fällt, ist so rührend und zugleich so spannend erzählt, daß sie den jungen Lesern Thränen entlockt und auch Erwachsene aufs innigste anzusprechen geeignet ist.

**Vier Namensschwestern.** Eine Erzählung für Mädchen von 12 bis 15 Jahren. Von Lily von Muralt (Meta Willner). Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Eleganter Ganzleinwandband. Preis: 3 Fr.

Die Verfasserin dieser vortrefflichen Erzählung ist bereits durch ihre beiden Werkchen „Hannas Ferien" und „Im Schatten erblüht" zum Liebling der jungen Mädchenwelt geworden. Was sie hier bietet, ist eine wahre Perle edler und belehrender Jugendlektüre. Mit ganz merkwürdiger Sicherheit bewegt sich Fr. von Muralt in der Ideenwelt der weiblichen Jugend. Die Regungen der jungen Herzen belauschend, versteht sie es, mit raschen und sichern Strichen die Charaktere der vier Namensschwestern, die in ihrem Wesen von einander ganz verschieden sind, zu zeichnen, und diese Charakteristik führt sie meisterhaft durch, so daß keine von ihnen auch nur einen Augenblick in unbestimmtem oder gar falschem Lichte erscheint. Sowohl die Vorzüge und edlen Eigenschaften der Mädchen, als ihre Schwächen und Fehler, weiß sie in wahrhaft erzieherischem Sinne zu benützen, ohne je zudringlich lehrhaft zu werden. In der Großmama, um welche her die vier Namensschwestern sich bewegen, führt sie uns das Bild einer frommen, milden und weisen Erzieherin vor Augen, wie es jede Mutter sein sollte, so daß gewiß auch die Mütter aus der Erzählung lernen können und der Autorin für das Büchlein dankbar sein werden.

**Alle Zeit hülfbereit.** Eine Erzählung für Kinder von 12 bis 16 Jahren. Von Maria Wyß. Verlag: Art. Institut Orell Füßli in Zürich. Eleganter Leinenband. Preis: 2 Mk. Fr. 2.70.

In der vorliegenden Erzählung mutet uns aufs angenehmste an eine edle Gesinnung, eine Schlichtheit und Natürlichkeit, wie man sie in ähnlichen litterarischen Erzeugnissen nur selten trifft, und eine ganz meisterhaft durchgeführte Charakterisierung der Handelnden, der jungen sowohl, als der erwachsenen. Trotz der einfachen Handlung weiß die Autorin ihre Leser bis zu Ende in Spannung zu erhalten; auch verschmäht sie es nicht, den Humor und heitern Spaß, die ja zum Wesen der Jugend gehören, in ihre Erzählung einzuführen. Ihre Schilderung schweizerischer Seegelände und der erhabenen Alpenwelt sind vortrefflich; sie sind nicht etwa in die Erzählung eingeschoben, sondern begleiten deren Gang in natürlicher, ja notwendiger Weise.

**Schweizerischer Notizkalender,** Taschennotizkalender für jedermann. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". VII. Jahrgang. 160 Seiten, 16°. Preis in hübschem, geschmeidigem Leinwandeinband nur Fr. 1.20. Druck und Verlag von Michel und Büchler in Bern.

Ein praktisch eingerichteter, hübscher, solider und billiger Kalender ist der schweizerische Notizkalender. Nebst 143 übersichtlich eingerichteten Seiten für Kassa- und Tagesnotizen, enthält er: Post- und Telegraphentarife, Maße und Gewichte, Durchschnittskurse von fremden Münzen und Banknoten, die Kunst, Zeit zu haben, Zinstabelle, Stundenplan für jedermann, Millimeterpapier und ein gutes Schweizerkärtchen. Der Kalender darf jedermann zur Anschaffung warm empfohlen werden und eignet sich auch bestens als sehr nützliches Geschenk für die Hausfrau.

Wir möchten unsere Leser auf das alle 14 Tage erscheinende vortreffliche Blatt aufmerksam machen: **„Illustrierter Schweiz. Tier- und Pflanzenfreund".** Wo man Freude hat an den Wundern der Schöpfung und ein warmfühlendes Herz für jegliche Kreatur, da sollte das Blatt nicht fehlen. Es berücksichtigt neben der Hunde-, Kaninchen-, Geflügel-, Vogel- und Fischzucht die Anlage und Pflege von Haus- und Zimmergärten, ist für alt und jung eine reiche Quelle der Belehrung und des nützlichen Zeitvertreibs und steht energisch ein für die edlen Bestrebungen unserer Tierschutzvereine. Der Abonnementspreis ist ein sehr billiger und ermöglicht jeder Familie, es zu halten. Man abonniert beim „Verlag des Illustrierten Schweiz. Tier- und Pflanzenfreund in Zürich" à Fr. 1.50 pro Halbjahr. Probenummern jederzeit gratis erhältlich.

**„Psyche."** Unter diesem Gesamttitel werden binnen kurzem in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart acht Novellen von Otto von Leitgeb erscheinen, die Meisterwerke knappen Aufbaues und künstlerischer Ausführung genannt zu werden verdienen. Unsere verehrlichen Leser seien hiermit jetzt schon auf das interessante Buch aufmerksam gemacht, dessen Lektüre reichen Genuß gewähren wird.

Das hervorragendste litterarische Talent „Jungpolens", Kasimir Tetmajer, der sich in kurzer Zeit den Ruf des größten polnischen Lyrikers der Gegenwart erworben hat, ist unlängst auch als Romancier vor die Oeffentlichkeit getreten und zwar sogleich mit einem coup de maître. Sein groß angelegter Roman „Der Todesengel" ist den besten Schöpfungen der neuern Zeit auf dem Gebiete der Romanlitteratur anzureihen. Den leitenden Faden des Romans bildet die leidenschaftliche, aber unerwiderte Liebe eines talentvollen jungen Bildhauers, der schließlich aus Gram über die erzwungene Entsagung zu Grunde geht. Hier wie in den zahlreichen Nebenepisoden erweist sich Tetmajer als Meister der Erzählungskunst und Charakteristik und schildert das moderne polnische Gesellschaftsleben mit der höchsten Schärfe und Lebendigkeit. Die Bekanntschaft mit diesem bedeutenden Werke vermittelt den deutschen Litteraturfreunden die Zeitschrift **„Aus fremden Zungen"**, Organ für Erzählungslitteratur des Auslands (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), in deren neuestem (21.) Hefte der Roman in deutscher Uebersetzung zu erscheinen beginnt.

Bitte um weitere Zusendung von Ihrem *Kasseler Hafer-Kakao*, derselbe wird von meinen Kindern sehr gern getrunken und bekommt ihnen vorzüglich.
*Homberg.* [1455] **Dr. Ahlborn,** prakt. Arzt.

**Frohheim**
**Rosenbergstrasse, St. Gallen.**
***Ein angenehmes Leseheim***
***für Damen aus der Stadt und vom Lande*** *bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen.* [1669

**Nach langer Krankheit.**
Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 22 Medaillen, sowie Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1929
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

**Blutarmut. Bleichsucht.**
Herr **Dr. Meyer** in **Rotenburg a/Fulda** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzender, hochgradiger Bleichsucht litt. **Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher.** Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch ihr Präparat anwenden." Depots in allen Apotheken. [1087

**Eberts** (H 2865 Y)

## Schweizer Köchin

9. Aufl. Von Frau **Wyder-Ineichen.** Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in eleg. Leinenband. — **Eberts Kochbuch** ist für jede Hausfrau der beste Ratgeber in der Küche.
Vorrätig in allen Buchhandlungen und bei **W. Göpper,** Verlag, **Bern.** [1697

**Schweizerfrauen**
unterstützet die einheimische Industrie!

**Wer** solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
**bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an** der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
**Ph. Geelhaar in Bern.**
Telephon Nr. 327. (1655
**Muster umgehend franko.**

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Alle meine werten Kunden benachrichtige ich, dass die als gut bekannten, rohen, **doppelfädigen**

## Leintücher

150 cm breit, 210 cm lang, à Fr. 1.90
150 „ „ 230 „ „ à „ 2.10
wieder in grossen Quantitäten **vorrätig.** Muster gerne franko zu Diensten an Frauen, welche die Ware noch nicht kennen, ebenso von fertiger Damenleibwäsche, unübertroffen in Preisen, Qualitäten und Auswahl, illustrierter Katalog gratis. [1847
**Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation**
**R. A. Fritzsche**
**Neuhausen-Schaffhausen.**

**Keine Mutter, keine Hausfrau** sollte verfehlen
**den Kasseler Hafer-Kakao**
bei ihren **Kindern** und in ihrem **Haushalt** zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächlicher und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. **Kasseler Hafer-Kakao** wird nur in **blauen Kartons,** à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von **Fr. 1.50** pr. Karton in den **Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen** verkauft. [1435
**Engros-Lager: C. Geiger, Basel.**

## Montblanc

Roman
von
**Rudolph Stratz.**

Die „**Gartenlaube**" eröffnet mit diesem neuesten Roman des bekannten Schriftstellers soeben ein neues Quartal.
**Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.**
Probe-Nummern der „Gartenlaube" mit dem Anfang des neuen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt die Verlagshandlung
**Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.**
[18267

## F. Henne

Schmiedgasse 6 und 10
**ST. GALLEN**
empfiehlt fortwährend **sämtliche frische Gemüse,** als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Randich u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämtl. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [1876

Gegen **Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht** ist der Apoth. **Joh. P. Mosimann**'sche

## Eisenbitter

**unübertroffen** an **Wirksamkeit.** Der Erfolg ist fast immer ein brillanter. Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung ist zu haben in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 4000 Y) [1865

## CEYLON TEA

**Ceylon-Thee,** sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

| Originalpackung per engl. Pfd. | | per ½ kg |
|---|---|---|
| Orange Pekoe | Fr. 5.— | Fr. 5.50 |
| Broken Pekoe | „ 4.10 | „ 4.50 |
| Pekoe | „ 3.65 | „ 4.— |
| Pekoe Souchong | „ —.— | „ 3.75 |

**China-Thee,** beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884
**Carl Osswald, Winterthur.**
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

# Einige Urteile über Bergmanns Lilienmilch-Seife.

„Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen, die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes Fabrikat bezeichnet werden."
. . ., 15. April 1897. **Der Kantonschemiker des Kantons Zürich.**

„Curieux de vérifier l'authenticité des assertions dans le „Journal du Jura" sur l'efficacité de votre savon au lait de lis, je m'en suis procuré un morceau en l'employant suivant votre mode. Je suis stupéfait de son excellence, et je puis assurer que je ne ferai désormais usage d'aucun autre savon de toilette et le recommanderai chaleureusement à toute personne. Je vous devais cette infinie reconnaissance.
Mes plus sincères compliments et salutations distinguées."
**B. Schmitz,** Bienne.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird rauhe, vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauche der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder."
I . . ., 17. VI. 1897. Achtungsvoll **Dr. med. A. S.**

„Ich ersuche Sie höfl., mir sofort eine Schachtel von 3—4 Stück von Ihrer bew. Lilienmilch-Seife zu senden. . . . . Es thut mir leid, Sie mit einer solchen Kleinigkeit zu belästigen, aber hier ist nur die Seife mit der Dreieckkugel zu erlangen, welche mir durchaus nicht zusagt."
Como, den 16. Februar 1896. Hochachtungsvollst
**Frau Antonio Brentano.**

„Schon seit 4 Jahren gebrauche ich für mich und meine Kinder ununterbrochen Ihre Lilienmilch-Seife, ohne in dieser Zeit auch nur ein einziges Stück andere Seife verwendet zu haben. Was mir Ihre Lilienmilch-Seife hauptsächlich lieb und geschätzt macht, sind in erster Linie deren milde, hautreinigende Eigenschaften, namentlich für zarte Kinderhaut, auch lässt sie sich bis zum winzig dünnen Scheibchen abgebrauchen, was ich bei anderen Seifen noch nie beobachtete, auch wenn dieselben teurer waren."
Sisikon, 3./9. 97. Hochachtungsvoll **Frau Anna Hedigen.**

„Ihre Karte bestens verdankend, benachrichtige Sie hiemit, dass ich mich zu einer andern, als Lilienmilch-Seife, trotz des billigeren Preises nicht entschliessen mag. Da ich mir wohl denke, dass Sie die schöne Lilienmilch-Seife zu einem reduzierten Preise an Private nicht versenden werden, so bitte ich um Entschuldigung und bin nun wieder, wie bis dahin, darauf angewiesen, dieselbe zum vollen Preise in der Apotheke zu holen."
Solothurn, 10. Januar 1895. Hochachtungsvoll **Frau Möhl.**

„Je me sers depuis longtemps de notre savon au lait de lis dont je suis très satisfait."
Genève, 3 avril 1897. **Juliette St . . . . . .**

„Fühle mich gezwungen, Ihnen zu schreiben, dass ich mit Ihrer bekannten Lilienmilch-Seife sehr zufrieden bin und sie seit längerer Zeit meine Lieblingsseife geworden ist. Es ist das einzige von den vielen angewandten Mitteln, welches mir zu einer frischen Hautfarbe verhalf und mich von den lästigen Sommersprossen befreite."
Waltenschwil, 26. I. 1898. Hochachtend **Frl. Ida Stierli.**

„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch in meiner Praxis Ihre Lilienmilch-Seife und bin damit sehr zufrieden."
**E. Schreiber-Waldner,** Hebamme, Basel.

„Votre envoi de savon au lait de lis m'a parfaitement satisfait. Merci. Servez-moi toujours de même et recevez mes salutations très-empressées."
Genève. **J. Suêz.**

## Nur die
## Zürcher
## Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist die allein echte kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint und trägt stets die Firma:

**Bergmann & Cie., Zürich**

und die *Schutzmarke: Zwei Bergmänner* [1395
worauf genau zu achten ist, um sich vor vielen minderwertigen Nachahmungen zu schützen.
**Vorrätig à Stück 75 Cts. in den Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften.**